

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 40.

Sonnabend, 17. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelhefte 10 Pfg. für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Heftzahlungen 43 mit beiliegenden 18 Pfg. (Zustellpreis 12 Pfg.) Zeitungsänderung und Verlegung nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Ringer & Winterlich in Riesa. — Verlagsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

Das Königl. Landesstaatsamt zu Moritzburg wird die diesjährigen Stutenmusterungen und Fohlenschauungen und die darauffolgenden Fohlens- und Stutenprämierungen für die untenstehenden Zuchtgebiete wie folgt abhalten:

Zuchtgebiete	Tag	Monat	Beginn der Musterung und Fohlenschau	Prämierung			der unteren Prämierungen erhaltenen Zuchttuten
				der 1. und 2. höchsten Fohlenpreise	der 3. und 4. höchsten Fohlenpreise	der älteren Zuchttuten mit mindestens 3 Nachkommen	
Großenhain	30.	März	9 Uhr vorm.	findet statt	—	—	—
Möcklis	1.	April	9 Uhr vorm.	desgl.	—	—	—
Borna	4.	Mai	9 Uhr vorm.	desgl.	—	—	—
Moritzburg	3.	April	9 Uhr vorm.	—	findet statt	findet statt	—

Indem solches hiermit bekannt gegeben wird, ergeht gleichzeitig an die Ortsbehörden des hiesigen Bezirks die Aufforderung, die Pferdebesitzer nicht nur im Wege ordentlicher Bekanntmachung, sondern womöglich noch durch besondere Ansage auf die obigen Musterungstermine hinzuweisen.

Uebrigens wird noch bemerkt, das laut Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern für alle nicht im Zuchtbuch eingetragene Stuten ein um drei Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen ist und ebenso für eingetragene Zuchttuten, sobald ihre nachzuweisenden Produkte im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenschauungen nicht vorgestellt werden. Dessenungeachtet also, deren Stuten nicht im Zuchtbuch aufgenommen sind, die sich aber fernweit das bisherige niedrigere Deckgeld von 6 M. sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung ins Zuchtbuch vorstellen und ihre Produkte feinerzeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenschau bringen.

Eine Anmeldung der Fohlen resp. Stuten zur Schau hat nur stattzufinden, wenn für die in Frage kommenden Tiere Prämierungen angefragt sind und sie hierbei in Konkurrenz treten sollen. In diesem Falle muß die Anmeldung auf einem bei jeder Zuchtstation zu entnehmenden Formulare bis zum 15. März dieses Jahres an das Landesstaatsamt erfolgen.

Die Musterung pp. findet auch in diesem Jahre in Großenhain wiederum auf dem Rahmenplatze statt.

Großenhain, am 13. Februar 1912.
Königliche Amtshauptmannschaft.

Familienbäder im Freien.

Aus sittenpolizeilichen Gründen sehen sich die unterzeichneten Amtshauptmannschaften im Einvernehmen mit den ihnen beigeordneten Bezirksausschüssen veranlaßt, für den Betrieb von Familienbädern im Freien folgende Vorschriften zu erlassen:

1. Luft- und Wasserbäder dürfen von Personen verschiedenen Geschlechts gleichzeitig im Freien nur an den hierfür vorgesehenen Plätzen besucht werden.
2. Die Badeplätze haben zunächst eine abgeschlossene Lage zu erhalten und müssen jedenfalls so eingerichtet sein, daß Unbefugte am Zutritt verhindert werden. Läßt sich die Anlage eines Badeplatzes in der Nähe von öffentlichen Wegen oder Plätzen nicht vermeiden oder könnte er von Nachbargrundstücken aus eingesehen werden, so ist eine den Einblick verwehrende Umpflanzung anzubringen.
3. Auf den Badeplätzen sind An- und Auskleidekabinen sowie Aborte, beide nach Geschlechtern getrennt, in ausreichender Zahl bereit zu stellen.
4. Ist die Benutzung des Badeplatzes Familien ausschließlich vorbehalten, so ist es statthaft, daß Eltern mit ihren Kindern An- und Auskleidekabinen gemeinschaftlich benutzen. Das An- und Auskleiden außerhalb der hierfür vorgesehenen Räume ist verboten.
5. Mit Eintritt der Dunkelheit und während der Nachtzeit sind die Badeplätze zu schließen.
6. Mädchen vor vollendetem 16. Lebensjahre und Knaben vor vollendetem 17. Lebensjahre ist der Zutritt zu den Badeplätzen nur in Begleitung Erwachsener gestattet. Es ist verboten, sich im Familienbad lediglich als Zuschauer aufzuhalten. Auch ist es untersagt, im Familienbad photographische Aufnahmen zu machen.
7. Die Badenden haben von den Schultern bis zu den Knien reichende Badenanzüge zu tragen, die nicht gegen Sitte und Anstand verstoßen, insbesondere nicht aus durch-

lässigem, bei weiblichen Personen auch nicht aus anliegendem Stoffe (Trikot) hergestellt sein dürfen.

7. Die Inbetriebnahme des Familienbades ist wenigstens 2 Wochen zuvor der Ortspolizeibehörde zu melden. Hierdurch wird an der Verpflichtung, den gewerbsmäßigen Betrieb von Badeanstalten bei dessen Eröffnung gemäß § 35 Absatz 6 der Gewerbeordnung der Amtshauptmannschaft anzugeben, nichts geändert.

8. Die Ortspolizeibehörde hat unter Beachtung der vorstehenden Bestimmungen zu prüfen, ob und nach Befinden unter welchen Bedingungen die Zulassung des Familienbades unbedenklich ist, und darnach den Unternehmer entsprechend zu beschließen.

Zur Regelung des Verkehrs auf dem Badeplatze hat sie alsbald eine Badeordnung zu erlassen, die gemäß § 70 der Revidierten Landgemeindeordnung sofort bei ihrem Erlasse dem Amtshauptmann schriftlich vorzulegen ist.

9. Unternehmer und Besucher von Familienbädern, die den Bestimmungen unter Punkt 1 bis 7 und 10 zuwiderhandeln, sowie Unternehmer, die auf den Badeplätzen Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen dulden, werden, soweit nicht die Vorschriften allgemeiner Strafgesetze Platz zu ergreifen haben, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

10. Der Unternehmer hat einen Abdruck dieser Bekanntmachung in leserlichem Zustande und an leicht sichtbarer Stelle an den Eingängen zum Badeplatze anzuschlagen.
Großenhain, Dresden-Neustadt, Dresden-Alstadt,
am 15. Februar 1912.

Die Königl. Amtshauptmannschaften.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche nach Mitteilung des Kgl. Preuss. Landratsamtes Liebenwerda in Gröbba erloschen ist, werden die wegen dieses Seuchensalles als Beobachtungsgebiet bestimmten Orte Spandberg und Riesa wieder freigegeben.

Der Ort Schweinsfurt bleibt weiter Beobachtungsgebiet wegen der neuerlich in Döblich ausgebrochene Maul- und Klauenseuche.
Großenhain, am 17. Februar 1912.

664 a E. Königliche Amtshauptmannschaft.

Maul- und Klauenseuche betreffend.

Unter dem Klauenleibestande des Rittergutes Möhls in Riesa ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Gemäß § 23 der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 5. Oktober 1908 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 335 fgg. — wird wegen dieses Seuchensalles das Rittergut Möhls als Sperrbezirk bestimmt, während der hiesige Teil des Stadtbezirks von der Kirch- und Schützenstraße ab gerechnet, ausschließlich dieser Straßen, bis auf weiteres als Beobachtungsgebiet zu gelten hat.

Wegen der in Aussicht noch herrschenden Seuche bleibt der in der Bekanntmachung vom 16. Februar 1912 näher bezeichnete Stadtteil bis auf weiteres Beobachtungsgebiet. Die für Sperr- und Beobachtungsgebiete geltenden Bestimmungen sind streng zu befolgen.
Der Rat der Stadt Riesa, am 17. Februar 1912. G.H.

Brustseuche betreffend.

Die unter den Pferden des Königl. 8. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 hier ausgebrochene Brustseuche ist erloschen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 17. Februar 1912. G.H.

Im Gashofe zur Königsblinde in Wülknitz sollen Montag, den 26. Februar, von vorm. 1/10 Uhr an 14 im Hof. Scheite, 213 im Hof. Knäppel, 271 im Hof. Kiste, 5 im Hof. Stöcke, außerdem als Dürr- und Windbruchhölzer in den Abt. 14, 17, 18, 22, 38, 40, 46, als Durchforstungshölzer in den Abt. 52, 53, 54, 64, 65 (Pyramiden, Osterholz, Gohliser Aukt.), 2607 im Hof. Durchforstungsbreisig (Stengel) in den Abt. 18, 22, 23, 28, 29, 34, 36 (Castanienener Schneise, Schneise 17), Abt. 54, 65 am Pyramidenweg, 1 Hof. Langhansen II. Cl., 3 Hof. Langhansen IV. Cl. in Abt. 64, 65 am Pyramidenweg meistbietend öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.
Kgl. Forstverwaltung. Kgl. Garnisonverwaltung Tr.-P. Zeithain.

Freibank Schänitz.

Sonntag, den 18. Februar, früh von 1/8—1/9 Uhr findet Hundfleischverkauf statt. Preis 35 Pfg. pro 1/2 Kilo.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 17. Februar 1912.

Blasmusik spielt bei günstigem Wetter am Sonntag den 18. Februar 1912 nach beendeter evang. Militär-gottesdienst eine 1/2 Stunde lang auf dem Kaiser-Wilhelm-Platze das Trompeten-Korps des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 nach folgendem Programm: 1. Unter dem Garde-Fern, Marsch von Möller. 2. Ouvertüre z. Op. „Der Wildschütz“ von Vörling. 3. Das Herz am Rhein, Lied

von Hill. 4. „Wer kann dafür“, Walzer von Gilbert. 5. Divertissement a. d. Operette „Die Dollarprinzessin“ von Fall. — Fernsprechanschl. erhielten: Boden, G., Hauptmann, Bahnhofstr. 30 363, Kühnlein, Rudolf, Gashof Admiral, Wobersien bei Röderau 232. — An Stelle des Herrn Konfistorialrat Hofprediger Dr. Friedrich hat der Bundesauschuß der ev.-luther. Männer- und Jünglingsvereine den Pfarren an der Annenkirche zu Dresden, Herrn Warrer Gilbert einstimmig

zum Vorstehenden gewählt. Der Gewählte, welcher zu den bekanntesten und angesehensten Geistlichen unserer Landeskirche gehört, hat die Wahl angenommen.

— Anlässlich des in Riesa am Sonnabend, den 24. Februar stattfindenden Saatenmarktes sei hiermit besonders darauf hingewiesen, daß Landwirte dort Saaten kaufen und verkaufen oder Bestellungen annehmen und vergeben können. An den Saatenmarkt schließt sich ein hochinteressanter Vortrag von Herrn Rittmeister Köpfer-Großschöcher an, der hauptsächlich neuere Bodenbearbei-

Rich. Schwade
Riesa. Tel. 23.

Fabrikation künstlicher Mineralwässer und Brausetonaden

aus filtriertem kohlensäurehaltigem Wasser. Alleinverkauft von „Mina“ bestes alkoholfreies Tafel- und Getränkewasser.

lungen (Draudrollen-System, Untergrundpapier, Pfanzweil und -Tafel usw.) an der Hand von graphischen Darstellungen usw. berührt. Ein Besuch des Saatenmarktes mit Vortrag dürfte somit recht lohnend sein.

— In der Zeit vom 1. bis 15. März 1912 werden den Mannschaften des Wehrdienstes die Kriegsbefehle und Befehlsblätter in Großhain und Riesa durch besondere Boten, in Radeburg und den Dörfern des Landwehrbezirks durch die Ortsbehörden ausgehändigt. Damit in der Befüllung der Kriegsbefehle dem Wehrdienst keine Verzögerung eintritt, sind die dem Bezirksfeldwebel bis jetzt noch nicht angelegten Wohnungsänderungen sofort zu melden. Die Mannschaften des Wehrdienstes haben in der Zeit vom 1. bis 15. März 1912, falls sie nicht selbst zu Hause sein können, eine andere Person des Hausstandes oder den Hauswirt mit Empfangnahme der Kriegsbefehle oder der Postkarte zu beauftragen. Jeder Mann, der bis zum 15. März 1912 an Stelle der alten Kriegsbefehle keine neue erhalten hat, hat dies dem Bezirksfeldwebel schriftlich oder mündlich unter Vorlegung seines Passes umgehend zu melden, mit Ausnahme der im Jahre 1873 geborenen Landwehrlente und der im Jahre 1879 geborenen Kriegskriegswesen, welche am 31. März d. J. bez. zur diesjährigen Frühjahrskontrollversammlung zum Landsturm abtreten. Die vom 1. April 1912 an nicht mehr gültigen alten Kriegsbefehle von gelber Farbe sind an diesem Tage zu vernichten. Die weißen Postkarten dagegen, an deren Stelle die betreffenden Inhaber eine Kriegsbefehle erhalten, sind an den Bezirksfeldwebel zurückzugeben. Für Inhaber weißer Postkarten, denen keine Kriegsbefehle ausgehändigt sind, gilt die in ihren Händen befindliche Postkarte als für das Mobiljahrgangsjahr 1912/13.

— Die vereinigten Militärvereine veranstalten am 20. März im Wettiner Hofe einen Lichtbildervortrag, zu dem der bekannte, mit dem Wesen der Luftschiffahrt vollständig vertraute Herr Hauptmann Härtel gewonnen wurde.

— Der Bund zur Wahrung der Standesinteressen ist jetzt ein „Bund für das ärztliche Hilfspersonal im Königreich Sachsen“ gegründet worden. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Härtel-Dresden gewählt. Der Bund hat ein eigenes Organ, die „Mitteilungen für das ärztliche Hilfspersonal im Königreich Sachsen“.

— Der Landeskulturrat erklärt folgende Warnung: Wie wir in Erfahrung gebracht haben, sind in den letzten Monaten 600 Waggons à 10 Tonnen = 6000 Dp. gemahlene Reispelzen, aus Italien an sächsische Firmen geliefert worden. Die italienischen Firmen verkaufen die Ware unter richtiger Bezeichnung. Sehr fraglich ist es aber, ob die Reispelzen, die als Futtermittel so gut wie wertlos sind, als solche bei uns Absatz finden. Vielmehr kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß die gemahlene Reispelze vielfach zur Verfälschung von Futtermitteln Verwendung finden. Aus Italien werden auch gewasene Reispelzen, die große Ähnlichkeit mit Weizenschalen haben, bezogen und wahrscheinlich auch zur Verfälschung von Weizenschalen benutzt. Da gegenwärtig sämtliche Futtermittel sehr teuer sind, so sollten die Landwirte bei deren Ankauf sehr vorsichtig sein, weil bekanntlich die Verfälschungen um so mehr zunehmen, je höher die Preise für die Futtermittel steigen. Es kann daher den Landwirten nur dringend empfohlen werden, bei Genossenschaften zu kaufen, weil diese die Futtermittel doch untersuchen lassen, oder bei den Firmen, die sich der Kontrolle des Landeskulturrates unterstellt haben. Die Verträge, welche diese Firmen mit dem Landeskulturrate abgeschlossen haben, bieten den Landwirten Gewähr dafür, daß sie wirklich gut bedient werden. Bei jedem Bezug von Futtermitteln sollte man letztere untersuchen lassen; für die Landwirte sind die Untersuchungen kostenlos.

— Die ehemalige sächsische Kronprinzessin hat in der letzten Zeit wieder einmal von sich reden gemacht und ihre jüngsten Unternehmungen haben wiederum die Aufmerksamkeit des sächsischen Hofes erregt. Von einer dem sächsischen Königs nahe stehenden Persönlichkeit wird nachstehendes mitgeteilt: Als im Jahre 1906 zwischen der Gräfin Montignoso und den Vertretern des Königs von Sachsen, dem königlichen Hausminister Erzherzog von Meißel und dem Rechtsanwalt Justizrat Dr. Körner, eine Vereinbarung dahin getroffen worden war, daß die Gräfin Montignoso sich verpflichtete, weder mündlich noch schriftlich irgend etwas gegen die sächsische Königsfamilie zu unternehmen, erklärte sich der König Friedrich August bereit, der Kronprinzessin eine dauernde Apanage von jährlich 40000 M. zu zahlen. Als nun vor einiger Zeit Luise von Toskana mit der Veröffentlichung ihrer Lebenserinnerungen begann, wurde an maßgebender Stelle in Dresden sofort die Frage erörtert, ob es jetzt angebracht sei, die Gräfin Montignoso für den von ihr begangenen Vertragsbruch durch Entziehung der Apanage zu strafen. Man kam dahin überein, die letztere auf 20000 M. zu kürzen und, falls die Frau Kosselt auf neue gegen die von ihr akzeptierten Bedingungen verstoßen sollte, überhaupt die ganze Apanage zu entziehen. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, soll aber die ehemalige Kronprinzessin dem sächsischen Hofe die bestimmte Zustimmung gegeben haben, fortan nichts mehr über ihr Leben und Wirken am Dresdner Hofe zu veröffentlichen. Man ist nun nicht abgeneigt, der Kronprinzessin wieder die volle Apanage zukommen zu lassen. Der Unwille des Hofes inbezug auf die Veröffentlichungen der Gräfin Montignoso ist allein auf die persönlichen Angriffe Luise von Toskana gegen die Prinzessin Mathilde, den Prinzen Max und den verstorbenen König Georg von Sachsen zurückzuführen. — Wie weiter mitgeteilt wird, ist in den Dresdner Hofkreisen niemals die Frage erörtert worden, die Entmündigung der Gräfin Montignoso im Einverständnis mit dem österreichischen Gesandten in die Wege zu leiten. Eine solche Absicht hat in Dresden nie bestanden, wohl aber hat man in der sächsischen Königsfamilie ein erhebliches Interesse daran, das Leben der früheren Kronprinzessin wieder in

geordnete Bahnen zu lenken und die Mutter der sächsischen Königsfamilie von einer ihr unwilligen Umgebung zu befreien. So sind, wie bestimmt versichert wird, Unterhandlungen gepflogen worden, der Gräfin Montignoso einen ihrem Range als sächsische Kronprinzessin und österreichischer Erzherzogin entsprechenden Aufenthalt auf einem Schloß in Oesterreich anzuweisen und zwischen dem sächsischen Hofe, dem Kaiser Franz Josef und der Großherzogin von Toscana eingeleitete diesbezügliche Unterhandlungen sollen dem Abschlusse nahe sein. Man ist auf allen Seiten geneigt, der Gräfin Montignoso das größte Entgegenkommen zu zeigen und ihr beizustimmen, aus der Misere herauszukommen. Die ehemalige Kronprinzessin wird, wie ebenfalls bestimmt versichert wird, beschließen, in Zukunft wieder den Namen einer „Gräfin Montignoso“ anzunehmen, den sie nach ihrer Verheiratung mit dem Herrn Kosselt nicht mehr geführt hat. Bezeichnend für den Wechsel in der Gesinnung der Gräfin Montignoso mag der Umstand sein, daß die Gräfin alle früheren Beziehungen mit ihren Dresdener Freunden und Freundinnen, die sich aus den verschiedensten Kreisen rekrutierten, abgebrochen und die zahlreichen schätzbaren Verbindungen gelöst hat.

— Seit längerer Zeit ist in der Umgebung von Dresden in zahlreichen Fällen ein unbekannter Betrüger aufgetreten, der insbesondere Frauen aufsucht und diese unter Vorgeben um Beträge von 3—12 M. geschädigt, daß er im Auftrage deren Männer billige Kartoffeln besorgen solle, wozu er diese Vorkasse benötige. In anderen Fällen hat er sich unter unwahren Angaben Reisegeld erschwindelt und ferner eine Anzahl Frauen um Geldbeträge geschädigt, indem er Wäcker und sonstige Gegenstände abliefern, die er angeblich im Auftrage deren Männer zu besorgen gehabt hat. Dieser Unbekannte wurde von der Kriminalbrigade Dresden in der Person eines 30 Jahre alten Arbeiters ermittelt und festgenommen. Hierdurch kamen die von diesem in Dresden, Riesa, Meißel und Umgebung, Weidau, Coswig, Radeburg, Radebeul bei Radebeul, Radebeul und Radebeul verübten Betrügereien zur Verhütung. Weitere Geschädigte wollen sich bei der Brigade Dresden, Schlegelstraße 7, 1. Zimmer 48, melden, wo auch die Photographie des Beschuldigten zur Ansicht ausliegt.

— Wegen der Schiebel- und Apachenlätze, die sich behauerlichweise in der letzten Zeit immer mehr auf den öffentlichen Plätzen der Großstädte eingebürgert haben, machen immer weitere Kreise Front. Ebenso sind schon mehrfach derartige Schiebelträger mit empfindlichen Geld- resp. Haftstrafen belegt worden. Auch das Organ des Landesverbandes der Saalkinhaber im Königreich Sachsen wendet sich in einer längeren Abhandlung gegen diese moderne Unsitte, gegen die jeder Saalkinhaber energisch vorgehen müsse, wenn ihm seine Standesherrschaft lieb sei. Besonders dürfte nicht unbeachtet bleiben, daß diese anstößige Tanzweise die Veranlassung geben könnte, erneut gegen das Tanzen zu arbeiten. Die Saalkinhaber seien dann immer wieder nur die Geschädigten. Bekanntlich hat auch kürzlich der Vorsitzende des Vereins für sächsische Volkstunde, Hofrat Professor Seyffert, gegen diese Tanzweise in den „Mitteilungen des Vereins für sächsische Volkstunde“ protestiert. Auch die „Deutsche Turnzeitung“ macht jetzt Front gegen diese Lätze.

— Der Landeskulturrat hat seine Tätigkeit auch auf die Vermittlung von Administratoren, Inspektoren, Verwalter, Rechnungsführer, Wirtschaftsgelhilfen, Dolmetschern, Landwirtschaftslehrlinge, Förster, Böhde, Wirtschaftsräten, Schularinnen und Fremdenverkehrsleute ausgedehnt und dafür einen Stellennachweis für 51 Stellen errichtet. Es ist dies zufolge Beschlußes der 51. Gesamtsitzung des Landeskulturrates geschehen im Interesse aller Landwirte, die eine gewissenhafte kostenlose Vermittlung von Beamten aller Art wünschen. Von den Stellenfindenden, die ohnehin unter dem Druck der Berufsüberfüllung leiden, werden Gebühren erhoben, die niedrig bemessen und dem Gehalt entsprechend abgestuft worden sind, damit das Vorwärtskommen nicht erschwert werde. Im Anschluß an diese Vermittlungstätigkeit sind besondere Maßnahmen zur Förderung des landwirtschaftlichen Lehringenieurwesens getroffen worden. Außer der Errichtung eines Nachweises für geeignete Lehrstellen sind ein Musterlehrplan und ein Musterlehrvertrag aufgestellt worden. Es werden ferner Lehringenieurprüfungen abgehalten und über deren Erfolg der Lehrkörper ausgestellt. Wenn der heranwachsenden landwirtschaftlichen Jugend eine solche gründliche Ausbildung zuteil wird, wie es der Landeskulturrat beabsichtigt, dann wird auch der ullaubende Landwirt bei der Auswahl seiner Beamten eine größere Auswahl für deren Leistungen erhalten. Der Beamtenstand wird dadurch aber größeres Ansehen gewinnen, da viele untaugere Elemente ausgewirgt werden. Eine sachgemäße Vorbildung ist aber auch jedem später selbständigen Landwirte dringend notwendig, damit er den großen Anforderungen gewachsen ist, die der Beruf unter den jetzt bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen an ihn stellt. Wenn möglich viel Betriebsleiter die Bestrebungen des Landeskulturrates in jeder Hinsicht unterstützen, wird der gewünschte Erfolg dieser Maßnahmen nicht ausbleiben.

Coffeaudie. Am Donnerstag früh brach im Vorhaus der Albrechtshöhe ein Schadenfeuer aus, das bereits nach dem Saalbau, wie auch nach dem Hauptgebäude seinen Weg genommen hatte. Es gelang den umliegenden Bewohnern, das Feuer zu unterdrücken. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor.

Dresden. Das hiesige Landgericht verurteilte den Rechtsanwalt Dr. Schlegel und den Buchdruckermeister Schmidt zu je 100 Mark Geldstrafe, und den Kaufmann Guido Meusel zu 1000 Mark Geldstrafe. Alle drei waren Gründer und Inhaber des gemeinnützigen Vereins „Stadttriefbesäuberung Dresden“. Die Reichspostverwaltung erhob gegen das ganze Unternehmen Protest, da

dieses einem Postbetrieb tausend Äußerlichkeiten sei. Das Gericht erkannte an, daß durch die gemeinsame Gründung die Angeklagten die gesetzlichen Bestimmungen verletzt hätten.

Dresden. Das Landgericht verurteilte den Lehrer Ernst Winkler und dessen Bruder Otto Winkler aus Zornitz in Oesterreich wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 4 Jahren Gefängnis bzw. 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten versucht, unter dem Namen Graf Hensel von Dannerdmark zwei Bankhäuser in Dresden und Leipzig um je 10000 Mark bar, sowie einen hiesigen Juwelier um ein Koffer im Werte von 6100 Mark zu betrügen. — Zur Einführung eines Einheitsmaßes in Dresden hat der Rat dem Beschlusse des Stadtverordnetenkollegiums, von der Stadtbauverwaltung der Gaszähler zu Ende nächsten Monats ab einen Einheitspreis von 13 1/2 Pfennig und vom 1. Oktober 1913 ab einen solchen von 13 Pfennig für das Kubikmeter einzuführen, mit der Abweichung zugestimmt, daß der Preis von 13 Pfennig erst vom 1. April 1914 ab eintritt. Das Stadtverordnetenkollegium erklärte sich in seiner letzten Sitzung einstimmig mit diesem Ratsbeschlusse einverstanden.

Pirna. Sehen erschien die von den Anwesenden mit einem gewissen Bangen erwartete neue Anordnung des Rats. Wesentliche Änderungen bringt dieselbe namentlich insofern, als Kinder unter 14 Jahren, die früher in Schulen zu finden waren, nur noch zu „Kindervorstellungen“, die abends 7 Uhr beendet sein müssen, zugelassen werden. Zur Prüfung der Bilder kann sich die Vollzeit eines Beirats bedienen, dessen Mitglieder auf Vorschlag des Schulausschusses vom Stadtrat gewählt werden. Die Durchführung tritt am 1. März in Kraft. — Die Biersteuer, die unseren Wirten wenig Freude macht, tut für den Stadtsäckel ihre guten Dienste. In den diesjährigen Haushaltsplan ist sie mit 13800 M. eingestellt, das ist 300 M. mehr wie im Vorjahre.

Schma. Der als vermittelt gemeldete Schuldirektor Winkler von hier wurde vorgestern im Walde bei Gudow erschossen aufgefunden. Man nimmt an, daß sozialdemokratische Umtriebe ihn in den Tod getrieben haben. D. Z. Saugen. Aus dem Stadtfrankenhaus entflohen ist der gefesselte kranke Rigartenschäftsinhaber Wübbert. Er ist nachts von einem Fenster im ersten Stockwerk des Krankenhauses herabgesprungen und dann entkommen.

Saugen. Ein selbst ins Justizhaus gewinkelt hat der 45 Jahre alte Arbeiter Friedrich Paul Pfauemann aus Ramenz. Er ist bereits zwanzigmal bestraft und war zuletzt in der Bezirksarbeitsanstalt Jesau untergebracht. Der Arbeitszwang behagte ihm nicht. Er flüchtete deshalb aus der Anstalt, näherte sich vom Bettel und verbrachte die Nächte im Freien. In die Bezirksanstalt wollte er unter keinen Umständen zurück, sondern nach seinem eigenen Geständnis lieber ins Justizhaus. Deshalb steckte er, als er glaubte, seine Festnahme siehe bevor, einen Beutel mit Pulver in Brand. In Pulver erlosch er, selbst gegen sich Ungeheuer. Vor dem Saugener Schwurgericht gab er ebenfalls alles offen zu. Wegen Brandstiftung wurde er zu drei Jahren Justizhaus verurteilt. Zufrieden lächelnd verließ er die Anstalt. — Wieder ins Justizhaus zurück wollte ferner der 42 Jahre alte Lagerarbeiter Johann Franz Wohl aus Rahnern, der sich vor dem hiesigen Schwurgericht ebenfalls wegen Brandstiftung zu verantworten hatte. Wohl hat bereits wegen Brandstiftung 8 Jahre im Justizhaus gefessen. Als er aus der Strafanstalt entlassen worden war, arbeitete er nur kurze Zeit und trieb sich dann herum. Als er auf einem Felmen auf Sorber für genächtigt hatte, kündete er diesen an. Auch er bezeugte sich selbst als Brandstifter. Wohl wurde zu vier Jahren sechs Monaten Justizhaus verurteilt.

Tannenhof. Wie wir dem soeben erschienenen Jahresbericht für 1911 der Heil- und Zufluchtsstätte für Alkoholkranke „Tannenhof“ in Weiersdorf O.-L. (Anstalt des Provinzialvereins für innere Mission in Saugen) entnehmen, ist die Entwicklung der Anstalt im verfloffenen Jahre, dem zweiten ihres Bestehens, wiederum günstig gewesen. Das Jahr begann mit einem Besuch von 14 und schloß mit einem solchen von 20 Heilungsuchenden, 54 wurden im Berichtsjahr im ganzen im „Tannenhof“ verpflegt; 34 wurden mit wenig Ausnahmen nach beendeter Heilbehandlung entlassen.

Ebenso. Ein hoffnungsvolles Paar sind die 13 Jahre alte Gertrud Süßkind und der 14jährige Schulknabe Wed von hier. Die beiden hatten schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis miteinander und sind seit Mittwoch von hier verschwunden. Man vermutet, daß sie nach Leipzig durchgebrannt sind.

Burkhardswalde. Wie schon mitgeteilt, hat sich das in Weistropf bedienstete gewesene Dienstmädchen Rudolf entfernt. Die behördlichen Erörterungen ergaben, daß das 20 Jahre alte Mädchen freiwillig den Tod in der Elbe gesucht hat, indem es von der Niedertarthart Brücke in den Strom sprang. Die Herrschaft befindet sich auf der Hochzeitsreise.

Zwickau. Das königliche Lehrerseminar hier wird nächste Ostern mit 15 vollbesetzten Klassen eröffnet. Es zählt 24 Mitglieder des Lehrerkollegiums, eine Landarbeiterlehre für die Lehrgangsklasse, 200 Seminarfächer und 160 Kinder in der siebenklassigen Lehrgangsklasse. Fünf Seminarfächer aus Annaberg und eine Seminarfächer aus Dresden-Friedrichstadt werden unserem Seminar überwiesen. 45 Schüler werden in die beiden Sektoren aufgenommen. Die Anmeldungen zur Lehrgangsklasse sind viermal höher, als Schüler angenommen werden konnten. Dem Bezirksarzt Dr. Klotz, hier, ist die Funktion als Seminararzt übertragen worden. Die Speisewirtschaft übernimmt der Hausmeister des Annaberger Seminars. Alle 164 Internatsplätze sind besetzt.

Chemnitz. Die Arbeiter zu den Einverleibungsbestrebungen der Stadtgemeinde Chemnitz hinsichtlich der Gemeinden Pirna und Bozna haben in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht. In der am Donnerstag mit-

tag abgehaltenen Sitzung des Bezirksausschusses der Amtlichen Amtshauptmannschaft Chemnitz teilte Herr Amtshauptmann Michel mit, daß ihm die Entwürfe für die Einverleibung der beiden Gemeinden vom Räte der Stadt Chemnitz zugegangen seien. Bei der Beratung des Gegenstandes im Bezirksausschuß wird es allem Anschein nach sehr interessante Auseinandersetzungen geben, da der Bezirksrat und der Bezirksausschuß auf dem im Dezember vorigen Jahres stattgefundenen Bezirkskongress einstimmigen Beschluß faßten, weiteren Einverleibungsversuchen der Stadtgemeinde Chemnitz mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten.

Reichenbach i. R. Die Beerdigung der sechs Opfer der Oberreichenbacher Mordtat fand heute vormittag 10 Uhr statt. Man setzte die Leichen in einem gemeinsamen Grab bei. Die Grabrede hielt Herr Pastor Neubauer. Er legte seinen Worten in Bezug auf die Kinder der Bibelstelle Psalm 27, 10 und in Bezug auf die Mutter 1. Korinther 4, 5 zugrunde.

Plauen. Wegen Weibsmannbetrug erlitten der Fleischhändler Bohme drei Jahre Zuchthaus und der Harmonikastimmer Höyer drei Jahre Gefängnis.

Oelsnitz i. B. Als veraltete Leiche wurde die 78 Jahre alte Rentensplängerin Wils, verw. Stohwasser im Grenzort Oelsnitz in ihrer Wohnung aufgefunden. Anscheinend waren ihre Kleider beim Feueranmachen in Brand geraten, so daß die alte Frau mit verbrannt war.

SS Leipzig. Der ärztliche Bezirksverein Leipzig-Stadt beschloß sich in seiner letzten Sitzung mit einem Antrage betr. die Abendpredigten der Ärzte, der folgenden Wortlaut hat: „Nachdem der ärztliche Bezirksverein Leipzig-Stadt durch Beschluß vom 2. Mai 1911 anerkannt hat, daß die Abhaltung von Abendpredigten seitens einzelner Kollegen für die anderen Ärzte eine erhebliche Schädigung mit sich bringt, und daß aus diesem Grunde die Aufhebung aller Abendpredigten anzustreben sei, beschließt der Verein in Uebereinstimmung mit Leipzig-Band, die Abendpredigten vorläufig den Mitgliedern, welche sie eingeführt haben, nur noch an drei Abenden: Montag, Mittwoch und Freitag zu gestatten. Er erblidet hierin einen Uebergang zur völligen Aufhebung der Abendpredigten.“ Nach eingehender Debatte, in der Prof. Köhmann beantragte, die Sache an den Landesauschuß zurückzugeben, wurde die Beschlusseinstimmung mit der Bitte, Spezialisten, insbesondere die für Geschlechtskrankheiten, besonders zu behandeln, wurde die Versammlung wegen Verschlussfähigkeit vertagt.

Leipzig. Gestern früh halb 6 Uhr erschien der Schuhmann Hode in der Wohnung des 20-jährigen Heßler in der Schwarzestraße in Kleingarten, um ihn wegen eines Einbruchs festzunehmen. Der Beamte hatte dem Verbrecher bereits eine Handfessel angelegt und wollte noch eine in der hinteren Stube sich aufhaltende Frauensperson festnehmen, als Heßler plötzlich mit der linken Hand einen Revolver aus der Tasche zog und auf den Schuhmann einen Schuß abgab, der ihn in die Brust traf. Trotz seiner schweren Verletzung ließ der Beamte den Verbrecher nicht los, bis Hilfe kam. — Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. — Vorgestern abend wurden zwei Arbeiter bei Verübung eines Diebstahls in Paunsdorf überfallen. Der eine Verbrecher, ein Arbeiter im Alter von 61 Jahren, wurde festgenommen, während es seinem Komplizen gelang, zu entfliehen. Als man seine Verfolgung aufnahm, feuerte er fortwährend aus einem Revolver, ohne jedoch jemand zu treffen. Der Verbrecher entkam.

Die Geschichte der Sauce.

Dr. In seiner Gastropathie singt der geistvolle Welsmann und Gourmet Baron Faerls einen begeisterten Hymnus auf den Gipfel der Kochkunst, die Sauce. Er sieht in ihr das Ideal aller Köche, das über den realen, wahrhaft nährenden und sättigenden Gerichten schwebt, ihnen die rechte Würze und Stimmung verleiht; er erhebt sich sogar in das Gebiet der Pölsophik, wenn er schreibt: „Die endlich beschränkten Fleischmassen bilden mit ihren unendlichen Saucen stets eine Art Dichtung und Wahrheit. Nur wer den gleich hohen und tiefen Sinn der poetischen Saucen zu erfassen versteht, welche der größte Köche Koch über die einzelnen Teile seines gehaltvollen Lebens bereitet, der wird die letzte höchste Bedeutung der Saucen überhaupt finden und in die lebendige Bedeutung einbringen können, welche zwischen diesem Geist und der Materie besteht.“

Auch heute noch verleiht eine raffiniert bereitete Sauce dem Gericht erst die feinste Geschmacknuance, aber die ungeheure Wichtigkeit, die man früher der Bereitung der Saucen beilegte, läßt darauf schließen, daß sie ehemals eine noch ganz andere Bedeutung im Reiche der Kochkunst besaßen. Die Sauce war der eigentlich Lebende und belebende Geist, der den ziemlich gleichförmig bereiteten Speisen die höhere Würze verleiht mußte. Das Salz, das für die Erregung und Ripelung der Geschmacksnerven ja so viel wichtiger war als der Zucker, hat schon bei den Alten einen wichtigen Bestandteil; aus dem Wort „salsa“, das Gekochene, ist unser Wort Sauce entstanden. In den „Bögen“ des Aristophanes tragen die gesieberten Bewöhrer der Luft ihr Leid: Daß man sie zu Markte bringt, daß sie gebraten werden, daß sie ihnen nur kleine Beförderer. Aber daß man eine Sauce aus Essig und Öl, aus Saffian und Käse, aus Fett und Süßem kochend über sie gießt, das empört sie und treibt sie zur Revolution gegen Menschen und Götter. So erhält die Sauce in diesem hamorvollen Abbild der Welt, das der größte Komödiendichter geschaffen, ihre zentrale Stellung. Von ihr kommt letzten Endes alles Unglück her, daß die Köche sich feindselig zwischen die himmlischen Götter und die irdischen Menschen gestellt haben. Selbst die Spartaner, deren Kochkunst im allgemeinen sicher nicht hochentwickelt war, waren begeisterte Verehrer der Sauce, denn ihre berühmte schwarze Suppe war noch nichts anderes

als ein in Öl und Wein angemachtes Ragout, das eben durch die pikante Sauce seinen jedem Dacodemonster untergeordneten Geschmack erhielt; man mußte freilich, wie es einer ihrer Köche gestand, im Gurotas gehadet haben, um an diesem Nationalgericht Gefallen zu finden. Neben dem Salz und der Würze aller Art sind die Hauptbestandteile der Sauce von jeher Fett gewesen. Neben der Butter spielt besonders das Öl eine Rolle, Öl von verschiedenster Art bis zum — Meinsöl, das die Chinesen der Sauce beigemengen.

Die Zahl der Saucen, die uns aus den Kochbüchern aller Zeiten bekannt sind, geht ins Unendliche, und eben diese Mannigfaltigkeit umschließt ihren höchsten Reiz, denn das Genie des Kochkünstlers kann so weit neue Zinnes hervorbringen, durch sie die verschiedensten Gerichte miteinander verbinden, eine verführerische Stimmung erzeugen, die „und die Gerichte an- und einschmeichelt, unsere Ohren durch den ersten Anblick erregt und durch ihr Aroma aufregt. Die Kunst der Saucen hat viele Stadien der Entwicklung durchlaufen, bevor sie sich von zufälligen Versuchen und regellos wunderlichen Mischungen zu einer wirklichen Wissenschaft, zur exakten Durchführung bestimmter Rezepte erhob. Wie ein Alchemist hantierte der alte „Saucemischer“ mit Retorten und Tiegeln, während man die moderne Saucenkunst mit der exakten und verhältnismäßig einfachen Tätigkeit des Chemikers verglichen hat. Aus Fülle der Fiktion gab es besondere „Sauciers“, denen nichts weiter oblag, als diese Willkür Jugaden des Kuchens zu bereiten. Die Küche Philipps des Kühnen zählt drei Sauciers; Karl VII. von Frankreich verfügte über zwei Saucemischer, denen vier „Sauciers-Diener“ zur Seite standen. Große Götter, aus fremden Ländern mit großer Mühe herbeigeführt, wurden dazu verwendet. Genovese Portionen Pfeffer verschwendet der Saucenkünstler; Moskau und Ambrä mischt er in sein Kunstwerk, Muskat darf nicht fehlen und dazu kommen dann Zwiebeln, Petersilie, Salbei, Knoblauch usw. Essig und Senf müssen bei der Saucenbereitung ebenfalls eine große Rolle spielen, denn die „Sauciers“ wurden ihrem Stande nach zu den Essigsabrikanten gerechnet, wie die Statuten dieses merkwürdigen Berufes auslegen. Der Erfinder berühmter Saucen wurde hochgeehrt und Kavalier, der sich auf so etwas verstand, rechnete den Mann, der zuerst die Sauce a la Robert bereitet, zu den großen Kavalieren des Vaterlandes, da er etwas der Menschheit Gutes und Nützliches geschaffen habe. Das wichtigste Charakteristikum dieser Saucen, wie sie besonders die französische Kochkunst ausbildeten, war ihre außerordentliche Pikanterie und Schärfe. Pöls, Friedrichs des Großen Koch, war ein Künstler in diesen Saucen und genoss die höchste Anerkennung seines Herrn, der die schärfsten Speisen liebte und selbst das Rindfleisch in einer Sauce von Brandwein und Knoblauch genoss. Zur Zeit der Regence gaben übrigens die kultiviertesten Feinschmecker die gewürzten Saucen auf und erkundete mildere, zartere Kompositionen, die zu den Saucen der modernen Kochkunst überleiteten.

Auch heute noch herrscht die Sauce als Königin im Reiche der Kochkunst und ihre Allmacht, d. h. die Fähigkeit, mit ihrer Hilfe jedes Gericht schmackhaft zu machen, ist ein Unabwiesliches, an dem die guten Köche festhalten. Dafür sei zum Schluß ein Beispiel gegeben: Ein Meister der Saucenkunst verteilte mit einem anderen Koch, er werde durch eine Sauce ein paar alte Wagenschirme und ein Paar Winterhiesel eßbar machen, und gewann die Wette. Das alte Lederzeug wurde vier Wochen in kaltes Wasser gelegt; täglich ein dugendmal frisches Wasser aufgegossen; dann immer aufs neue das Leder gereinigt und daselbst endlich vierzehn Tage ununterbrochen in starker Bouillon gekocht, nun unter das Radmesser gebracht und in einer pikanten Bergundersauce vorzüglich gefunden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 17. Februar 1912.

Berlin. Der Kaiser ist gestern abend nach Kiel abgereist.

Kiel. Der Kaiser ist heute früh 7½ Uhr hier eingetroffen. Zum Empfang waren auf dem Bahnhof erschienen die Prinzen Heinrich, Waldemar und Ludwig von Sachsen u. a. Mit den Herren des Gefolges des Prinzen Ludwig war auch der bayrische Gesandte in Berlin Graf von und zu Leuchtenfeld erschienen. Nach sehr herzlicher Begrüßung begaben sich die Herrschaften im Automobil in die Stadt. Der Kaiser nahm auf dem Luisenschiff „Deutschland“ Wohnung, während die Prinzen Heinrich und Ludwig nach dem Schloß zurückkehrten. Die im Hafen liegende Flotte salutierte die Kaiserstandarte. Das Wetter ist regnerisch. — Um 12 Uhr fand auf der Germania-Werft der Stapelauf des Linien Schiffes „Ersatz Odin“, das den Namen „Prinzregent Luitpold“ führen wird, statt. Die Taufrede hielt Prinz Ludwig von Bayern. Die Taufe des Schiffes vollzog Prinzessin Theresia von Bayern.

Berlin. Als Nachfolger Ruds an der Königl. Oper ist der Hofkapellmeister Emil Pauer in Aussicht genommen. — **Hohenfalka.** Seit Donnerstag ist der 33 Jahre alte Oberpostassistent Belg spurius verschunden. Er zeigte in der letzten Zeit Spuren von Ehemerum. Die Behörden rechnen mit der Möglichkeit, daß sich Belg Unterschlagungen habe zuschulden kommen lassen. — **Saxstücken.** Bei der Elektrifizierung des Rhein in den Gaszuführungen zu den Dynamomaschinen ein Brand, der große Betriebsstörungen im Saarrevier zur Folge hatte. Der Schaden betrug etwa 10 000 Mark. — **Wien.** Die Regierung beschloß den Ankauf der beiden Gesellschaften „Österr. Oelwerke-Solten“ und „Hilf-Ölwerke“ in St. Joachimstal, um die Produktion von Kerosin zu vergrößern. Aus den Abfällen dieser Fabriken wird Natrium erzeugt.

St. In. Der Protest Jathos gegen die Entscheidung des Synodalvorstandes über die Wahl Jathos zum Geistlicher der evangelischen Gemeinde ist von der Provinzialsynode ohne Begründung zurückgewiesen worden.

München. Der Flieger Kengel von den Flugmaschinenwerken von Gustav Otto in München hat den „München. Neuest. Nachr.“ zufolge gestern nachmittag auf dem Oberwiesensee mit einem Otto-Zweitdecker einen neuen Passagierrekord mit 5 Personen im Gesamtgewicht von 350 Kgr. aufgestellt, indem er einen Flug von 9,08 Minuten Dauer ausführte. Der bisherige Rekord betrug 7 Minuten.

Friedrichshafen. Der gestrige Aufstieg des neuen Luftschiffes Viktoria-Luise dauerte 1½ Stunden und bezweckte Geschwindigkeitsmessungen, die unter der Leitung des Grafen Zeppelin vorgenommen wurden. Das neue Luftschiff erreichte eine Sekundengeschwindigkeit von 20,2 Metern und übersteigt damit, obgleich es um acht Meter länger ist, die bei dem Luftschiffe Schwaben gemessene Geschwindigkeit von 19,6 Metern. Heute herrscht starker Nebel, weshalb voraussichtlich kein weiterer Aufstieg erfolgt.

Budapest. Fünf Männer, eine Frau und deren Tochter, die über die Donau fuhr, sind ertrunken, indem der Kahn mitten auf dem Stroms umschlug. — **Bonn.** Der Oxylenker Geheimrat Finke ist hier im Alter von 50 Jahren gestorben.

Rom. Die im Auslande verbreiteten Nachrichten, daß italienische Torpedoboote eine tunesische Barke in den Gewässern von Tunis durchsucht hätten, und daß dies dem Kommandanten des französischen Kreuzers „Haut IV.“ veranlaßt hätte, Maßnahmen dagegen zu ergreifen, sowie die Nachricht, daß italienische Schiffe den französischen Dampfer „Provence“ durchsucht hätten, entbehren jeder Begründung.

Paris. Auf dem Flugplatz von Versailles veranlaßten fünf Offiziere gestern und vorgestern Flugübungen, wobei sie insgesamt 125 Offiziere der höheren Kriegsschule und des Geniekorps als Fluggäste mitnahmen. — **Calais.** Ein aus Kaufleuten und Industriellen bestehendes Komitee hat beschlossen, der Armee ein Flugzeug anzubieten, das den Namen „Ville de Calais“ tragen soll. — **London.** Auf Ansuchen des Marineministers DeLacoe hat die Kriegsverwaltung 35 Maschinengewehrabteilungen an die Marine überlassen, die für die Unterstützung der Landungskompagnien der Kriegsschiffe bestimmt sind.

London. Staatssekretär Grey hielt gestern in Manchester eine Rede, in der er auf den Besuch des Kriegsministers Halban in Berlin und auf die Reden des Premierministers Asquith sowie des deutschen Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg Bezug nahm und ausführte: Ich hoffe, Sie werden anerkennen, daß die Sprache die der Premierminister gebraucht hat, in demselben Ton und Geiste in Berlin erwidert worden ist. Es werden auch zugeben, daß in beiden Fällen eine wohlüberlegte Zurückhaltung und Wortfargheit zu beobachten war. Wenn eine strikte Zurückhaltung gegenwärtig nötig ist, so schließt diese keinen Mangel an Herzlichkeit in sich. Ich glaube zuversichtlich, daß etwas getan worden ist, was bleibend zum Guten ausschlagen wird, namentlich, daß der Nebel des Argwohns und Mißtrauens zerstreut ist.

London. „Daily News“ schreiben: Die Worte Sir Edward Grey waren vollkommen im Einklang mit der Stimmung des Augenblicks. Grey habe die richtige Note getroffen. Sie werde ein lebhaftes Echo im ganzen britischen Volk finden. Das Blatt fährt fort: Wir haben in den dunkelsten Tagen der Vergangenheit einer Freundschaft mit Deutschland das Wort geredet und würden es willkommen heißen, wenn die gegenseitigen Beziehungen sich mehr ändern und bessern würden. Der „Manchester Guardian“ sagt: Die Rede Sir Edward Greys war besonders bemerkenswert wegen der Wärme in ihren Ausführungen über Deutschland. Seine Reden haben selten zu einer Kundgebung für die deutsch-englische Freundschaft Anlaß gegeben. Bisher war es der Fall. Deshalb darf man der gestrigen Rede eine besondere Bedeutung beilegen. Grey hat jetzt das getan, was er im letzten Herbst unterlassen hatte, und dem deutschen Reichskanzler mit echter Herzlichkeit geantwortet. „Daily Chronicle“ schreibt: Sir Edward Grey hat sich gestern in Manchester in optimistischem Sinne über die deutsch-englischen Beziehungen ausgesprochen. Obwohl er die Zurückhaltung und Verschwiegenheit des Premierministers und des Reichskanzlers bewahrte, bestätigt er doch in beherztiger Weise ihre Erklärung, daß in einem großen Werk von internationaler Staatskunst für den Anfang ein guter Fortschritt gemacht worden ist.

Angers. Der Kongreß der Bergarbeiter sprach sich grundsätzlich für den Generalstreik aus, doch zeigte sich Meinungsverschiedenheiten, wann er beginnen soll.

Angers. In der Abstimmung des Bergarbeiterkongresses über den Generalstreik wird noch gemeldet: Der Antrag, daß der Gesamtstand zum 1. März überaumt werden solle, ist in der Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen worden; doch sprachen sich die drei größten Bergarbeiterverbände, nämlich des Dep. Pas de Calais, der des Norddepartements und der von Angin, gegen dieses Votum aus. Bei der Abstimmung nach der Mitgliederzahl der Gewerkschaften wurde auch der Antrag, den 1. März als Zeitpunkt für den Gesamtstreik festzusetzen, mit 105 000 gegen 80 000 Stimmen abgelehnt. Infolge dieses widersprüchlichen Votums berief die Kongressleitung eine Nachsitzung ein, über deren Verlauf strengste Geheimhaltung beschlossen wurde.

Saloniki. Die beabsichtigte Ausweisung mehrerer italienischer Staatsangehöriger unterbleibt. Bisher ist nur der italienische Handelsattaché ausgewiesen worden, der der Epionage verdächtig ist.

Washington. Das Kriegsamt hat die Verhaftung des Leutnants Fied in El Paso angeordnet, der mit einer Abteilung Soldaten auf der Straßenbahn verhaftet in mexikanisches Gebiet hineingefahren war. Der Vorfall erregt in Texas große Aufregung.



Neue Gemüse-Sämereien
in bekannter, guter
höflicher Qualität
empfiehlt



Runkelrüben
Edendorfer, verbesserte
10 Pfund 11 M.



Hermann Schneider
Samenhandlung
Wettinerstraße 11.

Nur ertragsreichste
neue Sorten,
welche für unsere
Gegend einen
wirklichen Wert
haben.

Reine bunten
Samen-Läden.

— Nur Qualität. —



Runkelrüben
Oberdorfer
verbesserte
10 Pfund 10 M.



Das neue Programm
vom 17.—20. Febr.
enthält zwei ganz hervorrag.

Schlager

Die Luftschiffer

großes Schlager-Drama in den
Riffen — in 2 Abteilungen.

Des Seemanns Abschied

Tief ergreifendes Sensationsdrama.

Der Geizhals — wundervolles
Drama.

Leo Sapperloter

Großer Schlager der Romik in 3 Akten, unge-
heurer Heiterkeit, jeder soll und muß lachen.

Von Zion nach Kachel, prächtig. Naturbild.
Andaluserin, ein entzückendes Tonbild.

In diesem außerwähltesten Programm
ladet ganz ergebenst ein die Direktion.

Morgen Sonntag Anfang 1 Uhr.

Lichtspielhaus

Imperial-Tonbild-Theater, Garkhaus Stadt Freiberg
Poppitzer Straße

Spielplan vom 17. bis mit 20. Februar.

Durch Feuer und Rauch, höchst spannend u. fesselnd
bis zum letzten Moment.

Ein Feuerdrama, wie es in einer solchen Weise
noch nie gezeigt wurde.

Der Ruf des Fürsten, dramatisch-realist. Bild aus den
Gefühlskreisen, sensationell.

Die Liebe ist eine Himmelsmacht, ein Lebensbild u.
pod. Wirkung.

Kinematographischer Wochenbericht des J. L. Z., neueste
Welt- und Tagesereignisse.

Die Kaiserhuldigung im Prater zu Wien, hochaktuell.
Wie man berühmt wird, köstliche Humoreske.

Ueber „Frischen mit der Padelarre“ amüsiert sich
alles, groß und klein.

Außerdem diverse Einlagen.
Gute Musik u. Regitation. Gut geheitztes, sauberes Lokal.

Mit diesem hervorragenden Programm den werten
Besuchern genügende Stunden versprechend und um guten
Besuch bittend, zeichnet hochachtungsvoll die Direktion.

Zur Konfirmation

empfiehlt in reichlicher Auswahl
Kleiderstoffe, schwarz und farbig

Konfirmanden-Wäsche

Korsetts, Unterröcke

Handschuhe, Krawatten
zu billigen Preisen.

Gröba. Hermann Röder.

Neue Frühjahrsfarben

in aparten

Blusen und Kleiderstoffen

sind in meinem Fenster ausgestellt.

Sonderangebot:

Satintuch

schwarz und farbig, sehr glanzreich

Meter 1,75.

Emil Förster

Fa. Max Barthel Nachf.

Orangen Orangen

Pfund 20 und 25 Pfg.

6 Stück 20 Pfg. 5 Stück 20 Pfg.

Blutorangen, Pfund 28 Pfg.

Ernst Schäfer Nachf.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere
liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin
und Tante, Frau

Amalie verw. Jähnig

nach kurzem schwerem Krankenlager sanft ent-
schlafen ist.

Riesa, den 17. Februar 1912.

Die trauernden Kinder nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag
1/1 Uhr vom Trauerhause, Goethestraße 78,
aus statt.

Einsegnungskleiderstoffe sehr preiswert bei E. Mittag.

Die Verlobung ihrer Kinder
Traute und Kurt beehren sich
nur hierdurch ergebenst anzuzeigen

Fabrikant **Richard Nenke**
und Frau

Steuerkassierer **E. Riedel**
und Frau.

Wurzen Riesa
im Februar 1912.

Meine Verlobung mit Fräulein
Traute Nenke beehre ich
mich nur hierdurch ergebenst an-
zuzeigen

Kurt Riedel, Lehrer.

Rosswald, im Februar 1912.

Vereinsnachrichten

Bezirkslehrerverein Riesa. Sonntag, d. 18. 2. Nachfeier
im Gasthof Mergendorf, Längchen. Beginn 8 Uhr.

Berein zur Konfirmanden-Aussteuerung in Dresden,
Kassenstelle Riesa 188, Hauptstraße 69. Die Spar-
gelder der diesjährigen Konfirmanden können ab-
geholt werden.

Allgemeiner Hausbesitzerverein Gröba. Montag, den
19. Februar, abends 8 Uhr Monatsversammlung im
Gasthof Gröba. Um zahlr. Erscheinen wird gebeten.

Deutsche Kolonialgesellschaft

Abteilung Riesa.

Montag, den 19. Februar 1912, 8 Uhr abends
im Saale der „Eibterrasse“

öffentlicher Vortrag (mit Lichtbildern)

des Herrn Professor Dr. Max Edert aus Vagien
„**Deutschlands Seegelung**“.

Die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden zu
zahlreichem Besuch eingeladen. Gäste sind willkommen.

Naturheilverein Gröba.

Sonntag, 18. Februar, von abends 7 Uhr ab im „Anker“

Fasnachts-Bergnügen.

Mittwoch, 21. Februar, abends 8 Uhr im selben Lokal

Vortrag für Frauen.

Frau Elise Jochet aus Brandenburg a. H. spricht
über: „Schwere Unterleibsleiden der Frauen und
naturgemäße Behandlung“.

Zu beiden Veranstaltungen ladet freundl. ein der Vorst.

Wann

kommt das weltberühmte

Salvatorbier

zum Ausschank?

?

Ein Sportwagen

sportbillig zu verkaufen

Goethestr. 40a, part.

Gasthof Moritz.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen

freundlichst ein

Otto Arnold.

Restauration

Bräuerei Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen

freundlichst ein

Martha verw. Nothe.

R.F.A. 18./21 Uhr

Bromm. F.

Gesangverein

„**Amphion**“.

Dienstag, mittags und
abends, in „Stadt Dresden“

Beisammeln.

Die heutige Nr. umfaßt
14 Seiten.
Erscheint Nr. 7 des „Gräßler“
an der Elbe.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Kolationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktionen verantwortlich: Kritiker Hähnle in Niesau.

Nr. 40.

Sonnabend, 17. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. X Dresden, 15. Februar 1912.
Zweite Kammer.

Auf der Tagesordnung stehen ausschließlich Petitionen, die das Haus sämtlich gemäß dem Antrage der Deputation auf sich beruhen läßt. Bei der Schlussberatung über die Petition des Maurermeisters Curt Hesse in Pirna um Gewährung einer Pension aus Staatsmitteln erhebt Abg. Fräßdorf (Soz.) Beschwerden gegen den früheren Amtshauptmann von Pirna v. Teubern. Dieser habe in Baulozessionsfällen sowie in Vereins- und Versammlungs-Angelegenheiten Entscheidungen gefällt, die später korrigiert werden mußten. Die Abgg. Spieß und Böhm (Konf.) treten dem entgegen und erklären es für parlamentarisch unzulässig, in öffentlicher Verhandlung Namen zu nennen. Es entspinnt sich eine Auseinandersetzung über den parlamentarischen Ton zwischen den Abgg. Fräßdorf (Soz.) und Böhm (Konf.), in der dieser erklärt, er stehe auf dem Standpunkte, daß jeder das, was er privatim sage, auch öffentlich vertreten müsse. Was die Nennung von Namen betreffe, so sei es ein Akt der Loyalität, daß man bei der vorgesehnen Behörde Vorstellungen erhebe. Präsident Dr. Vogel bemerkt, er gebe ohne weiteres zu, daß der eben vorgeschlagene Weg richtig sei, wenn der Beschwerdebeweg noch nicht erschöpft sei. Wenn dies aber der Fall sei, so möchte er das Recht, solche Fälle hier vorzubringen, nicht unbedingt ablehnen. Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Wör (Forstf.) und Böhm (Konf.) beschließt das Haus antragsgemäß, endlich prittioniert der Vorstand des deutschen Bauernbundes im Königreiche Sachsen, e. V. Dresden, um Einführung von berufsmäßigen Rausverwilligern. Abg. Tonath (Konf.) beantragt als Berichterstatter der Deputation, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Es entspinnt sich hierauf eine lebhafte Debatte zwischen den Vertretern des Bundes der Landwirte und des Bauernbundes, die zu zahlreichen Heiterkeitsausbrüchen Anlaß gibt. Schließlich beschließt das Haus gegen zwei Stimmen antragsgemäß.

Nächste Sitzung Montag nachmittags 2 Uhr. Etat und Reichenshaftsfachen.

Erste Kammer.

Die Erste Kammer erledigte heute die Kapitel 99 und 100 des ordentlichen Etats für 1912-13, Laubstückenanstalten betr. und stiftungsmäßige und privatrechtliche Leistungen der Staatskasse für Kleinen- und Schulzwecke betr. gemäß dem Antrag der 2. Deputation in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer; desgleichen die Kapitel 42 bis 52 und 102 bis 110 a des Rechnungsbereiches für 1908-09. Eine Debatte fand nicht statt. Nach Erledigung einer Anzahl von Petitionen verlagte sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag 9/12 Uhr.

Die deutsche Flotte ein Luxus.

Die englische Schahjanker, Berlin besuchte, stellte es sich heraus, daß er von dem Vorhandensein eines deutschen Flottengesetzes keine Ahnung hatte. Der Erste Lord der Admiralität hat jetzt kläglich erklärt, daß für Deutschland die Flotte ein Art Luxus sei, ein Ding also, das ebenso gut entbehrt werden könne. Das ist keineswegs eine nur von Mr. Churchill persönlich gehegte Ansicht, der Führer der Opposition, Mr. Bonar Law, hat sich ihr angeschlossen, und immer wieder kann man ihn in der englischen Presse begegnen, leider ja auch in einem Teil der deutschen. Bei

dem betrachtet ist diese Unkenntnis der deutschen Verhältnisse in allen englischen Kreisen eine recht merkwürdige Erscheinung. Die Bedeutung der Seemacht sowohl für das politische wie für das wirtschaftliche Leben eines Volkes ist heute allgemein anerkannt, und jeder kleine Staat strebt dahin, sich eine Kriegsflotte zu schaffen. Allen soll dies auch gestattet sein, nur Deutschland nicht; jedenfalls, wenn es nun doch einmal Schiffe haben muß, dann nicht zuviel. Besonders im Verhältnis zur deutschen Küstenausdehnung sei die deutsche Flotte viel zu groß, so hört man es öfters von jenseits des Kanals zu uns herüberhallen. Aber es gibt doch keinen Maßstab, der etwa festlegt, wie viel Kriegsschiffstücken zum Schutze von einem Kilometer Küste erforderlich ist auch das kleinste Stück von ihnen, und wenn wir nur eine einzige Flugschlacht besitzen als Ein- und Ausfuhrstraße unseres gesamten Seeverkehrs, so mühten wir diese gegen feindliche Einflüsse jeder Art schützen mit demselben Nachdruck wie England seine große ausgedehnte Küstenlinie.

Es braucht wohl nur, um einige Zahlen zu nennen, darauf hingewiesen zu werden, daß unser Außenhandel im Jahre 1911 sich auf 17,6 Milliarden Mark belieferte, daß davon 70 Proz., also 12,3 Milliarden Mark Seehandel sind. Unsere Hochsee-Handelsflotte ist die zweite der Welt, und ihre Schiffe befahren alle Meere. Seit der Gründung des Reichs hat sie sich nach ihrem Umfange verdreifacht, ihrer Leistungsfähigkeit nach vervierfacht, und ihr Anteil an der Welt-Handelsflotte beträgt 10,4 Proz. Wenn sie heute vernichtet würde, so würde es einen Kostenaufwand von 1500 Millionen Mark erfordern, um sie neu zu bauen. Für den Ausbau unserer von der Natur nicht aufsehr begünstigten Häfen haben wir in den letzten Jahrzehnten 1200 Millionen Mark ausgegeben. Während sie im Jahre 1873 von 48000 Schiffen mit 6,2 Millionen Netto-Registertonnen besetzt wurden, ist diese Zahl im Jahre 1909 auf 110000 Schiffe und 23,4 Millionen Tonnen gestiegen. An diesem Verzuge ist die eigene Flotte mit nahezu 60 Proz. beteiligt, und die hierfür erforderlichen Schiffe, die etwa 75000 Mann Besatzung haben, wurden in der Mehrzahl auf deutschen Werften erbaut. Diese bringen nächst den englischen die meisten Seeschiffe hervor und geben dabei 80000 Arbeitern unmittelbar Beschäftigung.

Das sind nur einige wenige Zahlen aus dem großen Gebiet unserer Seeresinteressen; daß von der Küste und damit vom Meere aus vielfach verschlungene Fäden sich tief bis ins Binnenland hineinziehen, ist bekannt genug, um hier noch weiter ausgeführt zu werden. Jedenfalls wären die Folgen ebenso tiefgreifender wie weitreichender Art, wenn unsere Seeresinteressen vernichtet würden oder unser Seeverkehr eine Stauung erleiden sollte. Deshalb ist die von Deutschland erstrebte Seeregierung zum Schutze seiner Seeresinteressen kein Luxus, sondern eine Frage der nationalen Existenz.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Das englische Kriegsschiff Tido wurde von der türkischen Besatzung des Forts Schemid Seid beschossen. Als das englische Schiff die englische Flagge hobte, stellten die Türken die Beschießung ein. Wie es heißt, wußte der Kommandant Tido nichts von der Blockade und ist deshalb in die Nähe des Forts gekommen.

Die Flotte hat auf die Versicherungen des deutschen Vorkapitäns, daß Italien seine Feindseligkeiten nicht auf den Archipel ausdehnen werde, die Maßnahme der Ausweisung aller Italiener zurückgezogen. Jetzt werden Einzelheiten über die Rekonvaleszenzen

der beiden italienischen Abtäter Moigo und Gavotti gemeldet, welche am Montag zum ersten Male die Strecke von Tripolis nach Goms zurücklegten. Ihre Absicht bestand darin, die feindliche Stellung in Tripolis und Goms auszukundschaften. Der Hauptmann Moigo, welcher seine Strecke in 85 Minuten zurücklegte, entdeckte zwei Beduinenlager in der Nähe der Oase Sibi ben Ur, wurde aber in keiner Weise belästigt. Leutnant Giovanni, der an der Küste entlang flog, hatte eine aufregende Reise. Der Apparat geriet mehrmals ins Stocken und Giovanni in ernste Lebensgefahr, da die Araber in der Nähe von Gasar den Apparat beschossen.

Der Aufstand in China.

Die Republikaner in Kiangling haben an Juanschkai eine Depeche des Inhalts gerichtet, er nehme gleich nach George Washington den zweiten Rang ein, der allein außer ihm einstimmig zum Präsidenten einer Republik gewählt worden sei. Juanschkai drängt darauf, Wutschang zur Hauptstadt der Republik zu machen. Dieser Vorschlag ist dazu geeignet, unter den Republikanern des Südens Uneinigkeit hervorzurufen. Zahlreiche Städte feiern die Errichtung der Republik, darunter auch Tientsin, aber nicht Peking. — Es ist beschlossene worden, eine Abordnung unter Führung Tangschaois nach Peking zu Juanschkai zu senden, um mit ihm über die Zusammensetzung einer Koalitionsregierung zu beraten. General Tang ist in Peking als Abgesandter Juanschkais mit dem Auftrage eingetroffen, die öffentliche Meinung zugunsten der Republik umzustimmen.

Die blutigen Unruhen dauern in der Nähe des englischen Pachtgebietes Weihaiwei an. Im ganzen dürften etwa 150 Revolutionäre getötet worden sein. Die britischen Behörden sind bemüht, Verhandlungen zwischen Vertretern der beiden gegnerischen Parteien herbeizuführen. Militär und Polizei halten die Ruhe im britischen Gebiet aufrecht.

Der Ueberfall auf die Expedition Legendre.

Ueber den blutigen Ueberfall chinesischer Briganten auf die wissenschaftliche Expedition des französischen Forschers Dr. Legendre im inneren China gibt ein Brief des Reisetteilnehmers Leutnant Jean Desjirier näheren Bericht. Die beiden Franzosen haben jetzt Hankau verlassen und sich nach Schanghai gewandt, aber die reichen Ergebnisse der Expedition nach dem Lande der Lotos sind verloren, alle Papiere und Aufzeichnungen der Forscher wurden von den Räubern vernichtet und nur durch einen unvorhergesehenen glücklichen Zufall entging Dr. Legendre einem blutigen Tode. Leutnant Desjirier berichtet darüber: „30 Kilometer von Ning-Yuen entfernt wurden wir nach der Mittagstraf plötzlich von bewaffneten Männern umzingelt, die sich einseitig jedoch in ziemlicher Entfernung hielten. Unser Weg führte über einen kleinen Hügel, dessen Höhe von alten chinesischen Festungsbauten gekrönt ist. Um mir über die Absichten der verdächtigen Kerle Sicherheit zu verschaffen, kletterte ich durch eine Bresche auf die Mauer. In diesem Augenblick prasselte ein Regen von Messerflinten und eines dieser Wurfgeschosse traf mich in die Hüfte. Wenn die Männer nicht so weitend gewesen wären, hätte der Wurf wohl besser getroffen. Ich kletterte sofort hinauf und wir begannen uns auf die 300 Meter hinter uns einherziehende Mauer zu bewegen. Gewehrflinten erwiderten und klingend hörten wir die Mauer durch die Luft schwirren. Es wäre nur Zeitvergeudung gewesen, unsere Waffen zu benutzen, und wir glaubten immer noch an eine

Beachten Sie bitte die ausgestellten Waren b. G. Mittag.



Der echte Seelig's Korn-Kaffee wird nur in nebenstehendem Original-Paket geliefert. Verlangen Sie ausdrücklich Seelig's. *Der echte Korn-Kaffee*



Persil für Wollwäsche (Wichtig-lesen!) Das selbsttätige Waschmittel. Nicht kochen, nur waschen in handwarmer Persillauge von 30-40°. Keine weiteren Waschlösungen nehmen. Die Bleichung ist vollkommen, das Gewebe bleibt locker und grüß und die Wäsche wird gleichmäßig desinfiziert. Erprobt u. gelobt! Henkel's Bleich-Soda. Ungebleichte Hemdenbarchente 3 Spezialmarken, Meter 35, 50 und 55 Pfg. Adolf Ackermann Wettinerstraße 14.



PRI... FRA... FRUGALIN! Pikant und süß und fein schmeckt allen Vorkindern ganz gleich, ob groß, ob klein, Des Morgens zum Kaffee, Beim Abendlich zum Tee, Auf's Frühstücks- und auf's Besperdrot, Zum Vierkuchen als Kompott. Kauft schnell zum Kaufmannsladen hin. Holt süßes Fri... Fra... Frugaline. Dreimal billiger als Butter. In Niesau bei den Herren: Ernst Handlisch, Hauptstr., Alfred Bönia, Großenhainer Str., J. L. Wittliche Nachf., Schulstr., Fritz Peckert, Bismarckstr.; in Stauchitz bei den Herren: Bruno Altmann und Hermann Daumhiller; in Staucha bei Herrn W. Zimmermann. In gros: F. G. Koebel, Dresdens A. 19, Wärmeladenfabrik. 200 Saad Strohseile sind zu verkaufen Götzig Nr. 5 bei Straßla.

Verwundung. Die acht Soldaten unserer Eskorte hatten inzwischen ihre Gewehre und Uniformen abgeworfen und waren verschwunden. Die Maultierreiter marschierten mit den Tieren zu den Briganten. Das Feuer schweigt; die Milderung beginnt. Wir benutzen diese Unterbrechung, um uns gegen das Dorf zurückzuziehen, wo wir gegessen haben. Es ist schwierig, einen anderen Entschluß zu fassen. In den Reisfeldern ringsum stehen Menschen und von allen Seiten verfolgt uns der Schrei: „A! ha!“ Tödet! Tödet! Unsere chinesischen Boys sind ebenfalls verschwunden, nur mein Annamiter hat das Gewehr eines Soldaten aufgelesen und folgt mir. Ich drehe mich um und sehe kaum 15 Meter von mir entfernt eine Schar wild ausschender bis an die Ahne bewaffneter Kerle. Mir bleibt nicht mehr die Zeit, mich umzudrehen: ich falle und das Gewehr entgleitet dabei meinen Händen. Ich springe auf, aber schon bin ich von allen Seiten umringt. Ich würde mich in dieser Umklammerung, packe mit den Händen die Säbelsklingen, die auf mich niederlaufen, und spüre dabei nicht einmal Schmerzen. Da keine Rettung mehr möglich scheint, rufe ich noch mehrmals: „Vive la France!“ Mein armer Annamiter ist schon gefallen, um nie wieder aufzustehen. In diesem Augenblick aber kommen ein paar süßereifere Maultiere, die ruhig daherspazieren; sie sehen mechanisch ihren Weg fort. Das bringt Unordnung in die Gruppe um mich, ein Augenblick des Stommens, aber er genügt, um mich, aber und über mit Blut bedeckt, zu flüchten. Ein paar Kugeln surren hinter mir her. Zum Glück kommen wir zu einem Dorfe, dessen Tore noch nicht geschlossen sind. Aber wir sind vollkommen wehrlos, meine beiden Hände sind zerschritten und zersplittert, ich habe zwei Säbelsiebe auf den Kopf bekommen, und keiner von uns besitzt noch eine Waffe. Es würde zu weit führen, wenn ich Ihnen noch den Aufbruch schildern wollte, zu dem der Angriff auf uns das Signal gewesen war: King-Hun-Yu wurde angegriffen, der Unterpräfekt ermordet und tausend Männer plündernd und mordend in der ganzen Gegend. Wir wurden von einer einflussreichen Familie aufgenommen und beschützt. Es gab wahre Greuelgesenen, deren Schilderung ich Ihnen erspare. Aber die ganze Arbeit dieses mühevollen Jahres ist verloren. Mit wahrer Wut verbrannten die Briganten unsere Papiere und raubten tausend Gegenstände, die für sie gar keinen Wert hatten.“ Dr. Legembre wird sich nach seiner Ankunft in Shanghai einweisen nach Tsingling begeben.

Tagesgeschichte.

Soll der Kampf um die Erbschaftsteuer wieder aufleben?

Alle Mahnungen, der Verbitterung der Parteien nicht immer wieder durch Fortsetzung des Zwistes um die Gestaltung der Reichsfinanzreform neue Nahrung zu geben, scheinen fruchtlos verhallen zu sollen. Kaum haben die Fraktionen im Reichstag Gelegenheit, sich gegenüberzutreten, so fachen sie den alten Kampf von neuem an. Wohin soll das führen? Fehler sind bei der Gestaltung der Finanzreform von allen Fraktionen gemacht worden und da das sogenannte Besitztümmerkompromiß an dem Widerstand der Liberalen scheiterte, haben sie kaum eine sozialere Haltung gezeigt als die Konservativen und das Zentrum, die von der Erbschaftsteuer nichts wissen wollten. Diese Fragen hätten unter keinen Umständen die Rolle spielen dürfen, die sie zum alleinigen Nutzen der Sozialdemokratie gespielt haben. Das Vergangene läßt sich nicht ändern. Jetzt heißt es, neue Fehler zu vermeiden. Dabei sollten namentlich auch die Konservativen im Reichstag darauf achten, daß sie sich nicht in Widerspruch setzen zu den Worten ihrer Führer. In den Novembertagen des vorigen Jahres betonte Herr v. Heydebrand die Opferwilligkeit seiner Partei im Interesse der Wehrkraft des Reiches und am Mittwoch hielt bei dem Festmahl des Deutschen Landwirtschaftsrates Graf Schwerin-Plösch eine prächtige vaterländische Rede, in der er an die Opferwilligkeit des deutschen Volkes in früheren Zeiten

erinnerte und u. a. erklärte: „Die Ehre und Macht der Parteien — aller Parteien — ist nichts, ist keinen Pfifferling wert, wo sie nicht mehr der Ehre, der Macht und der Wohlfahrt des Vaterlandes dient.“ Zur Ehre und Macht und Wohlfahrt des Vaterlandes gehört in unserer Zeit das Steigen der roten Flut die Befestigung der unerschütterlichen Parteiengegensätze und die Opferwilligkeit der Parteien in allererster Linie. Und Worte können noch so wohlgemeint sein, wenn ihnen keine Taten folgen, sind sie wertlos. Im Widerspruch zu den Worten des Grafen Schwerin standen aber am Donnerstag die Taten bedeutenden Ausführungen des konservativen Fraktionsredners Grafen Westarp, nach denen die etwa für die Ledung der Wehrvorlagen nötige Erbschaftsteuer auch jetzt und in Zukunft noch von seinen Fraktionsfreunden abgelehnt werde. Diese Haltung wird im Volke nicht vereinbart werden können mit der Bereitschaftserklärung zur Opferwilligkeit, zum Ausgleich der Parteiengegensätze und mit dem Appell zur Ausschaltung des Parteiegoismus. Nichts sollte ernstlicher vermieden werden als ein Wiederaufflammen des Kampfes um eine einzelne Steuer. Hier ist es an Konservativen und Zentrum, nachzuzugeden, bevor sie überstimmt werden. Hier ist ihnen Gelegenheit gegeben, durch rechtzeitiges Nachgeben große Eroberungen zu machen, und nicht nur moralische Eroberungen.

Zur Reichskanzlererklärung über die Beziehungen mit England

Schreibt Daily Chronicle wie folgt: Je weiter das Gebiet ist, über das sich die deutsch-englischen Besprechungen erstrecken werden, desto besser ist es. Die englische Regierung hat in der Vergangenheit einen ersten Fehler gemacht, indem sie ein Abkommen mit Deutschland zur Einschränkung der Rüstungen zu erreichen suchte, bevor ein Einvernehmen über die allgemeine Politik hergestellt war. Je weniger die englische Regierung mit der deutschen Regierung über die Rüstungsfrage spricht, desto besser ist es. Wenn in der allgemeinen Politik der beiden Nationen Vertrauen und Kooperation an die Stelle von Mißtrauen und Rivalität tritt, wird sich die Rüstungsfrage von selbst lösen. Das Blatt führt als Beispiel die englisch-französischen Beziehungen an. Daily Chronicle erörtert dann einige deutsch-englische Probleme, n. a. die Bagdadbahnfrage, und schließt: Der ruhige, aber durchaus freundliche und zuversichtliche Ton in den gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers entspricht voll auf dem des englischen Premierministers. Zur Unterstreichung der Bemühungen der beiden Regierungen ist die gleiche ruhige Atmosphäre in der öffentlichen Meinung wünschenswert. Wenig Dinge sind mehr erstrebenswert als eine wirkliche deutsch-englische Verständigung.

Deutsches Reich.

Wie gemeldet wird, sind gegenwärtig Verhandlungen zwischen dem Reichsamt des Innern und dem zuständigen preussischen Ressort im Gange, die eine Abänderung der Reichsgewerbeordnung im Hinblick auf die Beseitigung des Anmierzneipenunwesens bezwecken. Es handelt sich darum, eine Verschärfung der einschlägigen Bestimmungen herbeizuführen. Es hat sich zwar herausgestellt, daß ein gewisser Rückgang der Zahl der Anmierzneipen in den letzten zehn Jahren eingetreten hat. Immerhin bestehen aber die Auswüchse der Einrichtung fort und es erscheint wünschenswert, daß die Anmierzneipen vollständig verschwinden. Dieses Ziel ist selbst bei verschärfter Anwendung der bestehenden gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen nicht zu erreichen. Eine Abänderung der Reichsgewerbeordnung erscheint daher notwendig.

Dem Wunsch des Reichstags, das Verbindungswesen für die Bedürfnisse der Heeresverwaltungen nach den für die anderen Reichsverwaltungen geltenden Vorschriften umzugestalten, ist seitens der Heeresverwaltung vor einiger Zeit entsprochen worden. So sind Maßnahmen, die bei den engeren Ausschreibungen eine Erweiterung des Kreises der Bewerber

und eine andere Festsetzung des Zuschlagshöchstpreises bezwecken, bei den Verhandlungen von Tuch, Leinen und Baumwollstoffen, wichtigeren Ausschreibungsfällen aus Leder, Zellulose und Brotweizen, der Wäsche für den Kasernen- und Lazarett-Haushalt usw. eingeführt worden. Soweit in der kurzen Zeit sich ein Urteil hat bilden lassen, hat sich das ichtigere Verfahren bewährt. Doch ist der Kreis der Lieferanten bereits so groß, daß selbst die seit Jahren an den Lieferungen beteiligten Fabrikanten, Innungen und selbständigen Meister verschiedentlich über unzulängliche Aufträge klagen. Von dem Ergebnis längerer Bewährung wird es abhängen, ob sich die Umgestaltung des Verfahrens im fiskalischen, wie im Interesse der Industrie noch in anderer Richtung empfiehlt.

In einem Handbuche teilt der Prinzregent von Bayern dem Kriegsministerium die Ernennung des Generals der Kavallerie und Kommandierenden Generals des dritten Armeekorps Freiherrn von Kressenfeld zum Staatsrat im ordentlichen Dienst und Kriegsminister mit.

Zur Januar 1912 hat sich das Verhältnis von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkte gegen den vorangegangenen Monat nicht unerheblich gebessert. Bei den anderen „Arbeitsmarkt“ besitzenden Arbeitsnachweisen kamen auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 140,2 Arbeitsuchende. Gegen Dezember 1911 ergibt sich eine Abnahme des Antrages um 5,5. Am Arbeitsmarkte für männliche ist gegen Januar 1911 eine Senkung von 178,10 auf 174,44 eingetreten. Diese günstige Bewegung des Antragsniveaus erklärt sich vor allem aus der Besserung des Geschäftsganges auf den verschiedenen Gebieten des gewerblichen Lebens. Besonders die Metall- und Maschinenindustrie, sowie das Textilgewerbe sind fast durchweg gut beschäftigt. Dementsprechend ist auch die Montanindustrie reichlich mit Aufträgen versehen. Im Baugewerbe herrscht, von einigen süddeutschen Plätzen abgesehen, winterliche Ruhe. Der starke Frost, der im Januar einsetzte, hat vor allem im Tiefbau die Einstellung der bis dahin noch ziemlich lebhaften Tätigkeit notwendig gemacht. Auch in der Baustoffindustrie liegen die meisten Betriebe still. Wenig günstig ist die Lage des Arbeitsmarktes im Bekleidungs-gewerbe. Vor allem macht sich ein sehr starkes Angebot von Schuhmachern bemerkbar. Das Angebot von weiblichen Arbeitskräften für die Landwirtschaft ist größer als im vorjährigen Vergleichsmonat; gegen Dezember 1911 hat es jedoch etwas nachgelassen. Mangel an Dienstmägden herrscht vor allem in verschiedenen Gegenden Mittel- und Süddeutschlands. Die Abwanderung weiblichen Personals vom Lande in die Stadt hält anscheinend an, zumal die neulich eingetretene Besserung im Textilgewerbe noch eine Steigerung der Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften bringen dürfte.

Das neue Viehschutzgesetz wird voraussichtlich zum 1. April 1912 in Kraft treten, nachdem die Ausführungsregeln in den letzten Monaten in allen Bundesstaaten erlassen worden sind.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei, der auf Grund der bei den letzten Reichstagswahlen abgegebenen nationalliberalen Stimmen neu zu wählen ist, wird am 24. März in Berlin zu seiner konstituierenden Sitzung zusammentreten.

Das Schreiben, in dem der Reichstagspräsident dem Kaiser die Konstituierung des Präsidiums angezeigt, ist vorgestern an den Kaiser übermittelt worden. Die Frage wegen der Abgabe der Visitenkarten der Präsidenten bei Hofe ist noch nicht entschieden.

Der Senatorenkonvent des Reichstages hat beschlossen, daß die Tage vom Sonnabend, den 24. bis Montag, den 26. Februar und weiter vom 9. bis 11. März siphungsfrei bleiben sollen. Man hofft, am 29. März in die Ferien gehen zu können.

Die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom vollendeten 70. auf das vollendete 65. Lebensjahr ist bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung nur deshalb abgelehnt wor-

Vitenkarten
Grußkarten
Bere- und Geldkarten
Mitgliedskarten
Einladungs- und Eintrittskarten
Spellen- und Weinkarten
Geburtsanzeigen
Verlobungs- und Vermählungsanzeigen
Crauerbriefe und -Karten
Dankigungsbriefe
Bohzeits-Einladungen
Hehzeits- und Feß-Zettungen
Tafelhefte
Programms
Cenzordnungen
Diplome
Statuten
Chesterzettel
Plakate
u. l. w.

Anfertigung aller Buchdruckarbeiten
in Schwarz-, Bunt- und Koplendruck von der kleinsten bis zur größten Auflage.
Eigene Buchbinderei — Großes Papierlager.

Buchdruckerei
des „Rieser Tageblatt“
(Langer & Winterlich)
Riesa, Goethestraße 59

Telegr.-Börse: Tagesblatt Riesa. Fernsprechstelle Nr. 20.

Unsere Buchdruckerei ist durch teils mit Motor betriebene Maschinen, moderne Säbten und eigene Stereotypen in den Stand gesetzt, alle Druckarbeiten und diesbezügliche Aufträge prompt und geschmedevoll zu den billigsten Preisen auszuführen.

Massenaufgaben
(Zellungsbelegen etc.) hergestellt mittels neuerster Rotationsmaschine in kürzester Frist.

Hefen
Anstellungen
Rechnungen
Liefer- und Empfangsbekunde
Brieftypen
Couverts mit Firmendruck
bedruckten
Kontobücher
Zirkulare aller Art
Preis-Verzeichnisse
Brochüren
Geschäftsberichte
Politikanten- u. Paketadressen
Frachtbriefe
u. dergleichen mit Firmendruck
Formulare aller Art
Hans- und Fabriks-Ordnungen
Fremdenzettel
Kontrakte und Uehverträge
u. l. w.

den, weil der Reichsfinanzminister wie der Staatssekretär des Innern erklärten, daß die auf neun Millionen Mark geschätzten Kosten eines Wehrzuges des Reiches bei der Lage der Finanzen von Reiches unmöglich übernommen werden können. Die Fortschrittliche Volkspartei hat jedoch in einem Initiativantrag die Herabsetzung der Altersgrenze gefordert und zwar mit folgender Begründung: „Nachdem sich inzwischen die Finanzlage als wesentlich günstiger herausgestellt und bereits für das Jahr 1910 sich ein Ueberschuß von 118 Millionen Mark ergeben hat, erscheint es geboten, die allseitig gewünschte Herabsetzung der Altersgrenze alsbald herbeizuführen, statt sie entsprechend dem Art. 84 des Einführungsgesetzes einer 1915 vom Bundesrat dem Reichstag zu machenden Vorlage zu überlassen.“

Österreich-Ungarn.

In diesem Jahre wird die ungarische Landwehr vollständig reorganisiert werden, wobei vier neue Donauinfanterie-Regimenter aufgestellt werden. Außerdem wird noch mit der Einführung der bereits gefeldt bewilligten Donauartillerie begonnen werden. Es sollen vorläufig zwei Regimenter zu je vier Batterien aufgestellt werden.

Frankreich.

Der Temps meldet aus Jedd: Der Sultan und die Deute des Wahghen legen die Unmöglichkeit, welche Frankreich trotz des Abkommens vom 4. November 1911 an den Tag legt, als ein Zeichen der Schwäche aus und benutzen sie, um von neuem die Stämme auszusaugen und die Güter des Wahghen zu verschleudern. Wenn man einem neuen Aufstande vorbeugen wolle, dann müsse man diesen Wahghen raschstens ein Ende machen, indem man dem Sultan entsprechende Erziehungsmittel ge-

währe und ihn so der Notwendigkeit enthebe, zu so argen Maßnahmen zu greifen.

Bei der Beratung des Marinebudgets wies der Verichterichter Chaunemps auf die dringende Notwendigkeit hin, zwei Panzerschiffe, deren Bau bereits beschlossen ist, und den Ersatz für die Libertés sofort auf Stapel zu legen. Frankreich sei in Gefahr, seinen vierten Platz unter den Seemächten zu verlieren. Ohne starke Marine würde Frankreich aus der Weltmacht aufsteigen. Es sei gezwungen, den anderen Mächten zu folgen. Deutschland werde im Jahre 1912 mehr als 500 Millionen für seine Flotte ausgeben. Was die Qualität anlangt, stehe Frankreich niemandem nach; bezüglich der Artillerie besitze es sogar eine Ueberlegenheit dank der Einheitlichkeit der Kaliber und der Ladung aller Geschosse mit Melinit. Das Pulver selbst habe seinesgleichen nicht, wenn es sorgfältig hergestellt sei. Nebenher bedauert, daß Frankreich sich im Unterseeboot- und Torpedowesen habe überholen lassen.

Auf Anordnung des Kriegsministers Müllerand werden vom 1. März an unter Aufsicht eines Mitgliedes des Oberkriegsrates Artillerieübungen stattfinden, bei welchen Flieger zur Angabe des Zieles verwendet werden sollen. Nach Beendigung der Übungen, an deren Erfolg nicht gezweifelt wird, soll die Artillerie besondere Fliegerabteilungen erhalten.

England.

Der Kette des verstorbenen Lord Kister erhielt vom deutschen Botschafter in London folgendes Schreiben: Auf Befehl Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, der den verstorbenen Lord Kister persönlich kannte, werde ich die Ehre haben, einen Kranz an der Ruhestätte des großen Gelehrten niederzulegen. Wollen Sie bitte ferner die

Berwandten des verstorbenen Lord Kister gütig davon unterrichten, daß ich auf Anordnung meiner Regierung durch das englische Auswärtige Amt den Gesellschaften, deren Präsident Lord Kister war, das Mitgefühl des Reichskanzlers und der Königlich Preussischen Regierung ausgesprochen habe.

Türkei.

Zu den großen Schwierigkeiten, mit denen das türkische Reich gegenwärtig zu ringen hat, ist eine neue Hinzugetreten, die nicht unterschätzt werden darf: die Herstellung einer griechisch-Lusgarischen „Entente cordiale“. Die Tatsache dieses kerylichen Einverständnisses ist kürzlich öffentlich bekannt worden durch die Reise des griechischen Kronprinzen nach Sofia zur Großjährigkeitserklärung des Prinzen Boris, sowie durch das von den Griechen und Bulgaren Maceboniens abgeschlossene kirchenpolitische Uebereinkommen.

Die „Agenzia Stefani“ erzählt aus anscheinend zuverlässiger Quelle: Nachrichten vom Jemen besagen, daß der türkische Gouverneur Mohamed Ali, der mit sämtlichen ihm zur Verfügung stehenden Truppen zur Bekämpfung der Aufständischen ausgezogen war, von diesen geschlagen und gezwungen worden sei, sich in verschanzte Stellungen in der Nähe der Küste zurückzuziehen, wo die Aufständischen sich anstalten, ihn zu belagern.

Patent anwaltsbüro Sack
 Leipzig
 Ing. O. Sack, Dr. Ing. F. Spielmann

Holzverkauf in der Königl. Oberförsterei Eiterwerda.

Am Sonnabend, den 2. März d. J., von vormittags 1/10 Uhr ab sollen auf dem städtischen Holzplatze bei Eiterwerda etwa folgende Holzgüter öffentlich meistbietend verkauft werden:

Schuhbezirk Oberwischhaus, Jagd 161, 162, 169, 170, 172, 181, 195 bis 217,9.

Eichen: 2 Stämme mit 0,50 fm IV. Cl., 6 rm Nussknüppel III (2 1/2 m lg.), 10 rm Reis II Al. und 15 rm Reis III Al. Birken: 4 Stämme mit 2,13 fm, IV und V Al., 4 rm Nussknüppel IIa (2 m lg. rd.), 35 rm Nussknüppel (2 m lg. rd.), 139 rm Nussknüppel (2 m lg.), 230 rm Reis II-III Al.

Erlen: 4 rm Nussknüppel. Kiefern: 381 Stämme I-IV Al. mit 294,28 fm, 314 rm Nussknüppel (2 m lg. rd.), 210 Nussknüppel (2 m lg.), 108 rm Reis II (Langhaufen), 640 rm Reis III Al.

Fichten: 180 Stämme I-IV Al. mit 104,85 fm, 115 Stangen I-III Al., 38 rm Nussknüppel (2 m lg. rd.), 46 rm Nussknüppel (2 m lg.), 365 rm Reis III Al.

Schuhbezirk Schraden, Jagd 167, 198, 208 und 220.

Eichen: 2 Stämme II-IV Al. mit 1,45 fm, 4 rm Nussknüppel (2 m lg. rd.), 7 rm Nussknüppel (2 m lg.), 70 rm Reis III Al.

Birken: 54 rm Nussknüppel IIa (2 m lg. rd.), 16 rm Nussknüppel, 61 rm Nussknüppel (2 m lg.), 325 rm Reis III Al.

Kiefern: 6 rm Nussknüppel (2 m lg.), 90 rm Nussknüppel (2 m lg. rd.), 98 rm Nussknüppel (2 m lg.), 49 rm Reis II und 715 rm Reis III Al.

Fichten: 40 rm Reis III Al.

Schuhbezirk Pleß, Jagd 10, 21, 22.

Eichen: 1 Stamm mit 0,62 fm.

Birken: 60 rm Nussknüppel (2 m lg. rd.), 29 rm Nussknüppel (2 m lg.).

Erlen: 1 rm Nussknüppel. Kiefern: 1574 rm Nussknüppel (2-3 m lg. rd.), 305 rm Nussknüppel (1 m lg. gespalten), 803 rm Nussknüppel (2-3 m lg.), 16 rm Nussknüppel (1 m lg.), 554 rm Reis II Al.

Fichten: 2 rm Nussknüppel, 1 rm Nussknüppel. Aufmaßlisten mit Bescheinigung geg. Schreibgebühren. Oberförsterei Eiterwerda, den 15. Februar 1912.

Schultheiße m. Wittigstich drei Witzelw. 16. post.

Sur Fastnachtsbäckerei: Feinste Weizenmehle

aus der Königl. Hofmühle Blauen.

ff. Seidemehl
 1000 g 23 Pfg.

Hofweizen, Grundweizen, Sultanin
 garantiert reines Schweineschmalz

1 Pfund 65 Pfg., bei 5 Pfund à 63 Pfg.

Palmin, Palmöle, Margarine
 ff. Speiseleindl.

Gochfeine Marmeladen:

Gemischte Marmelade	1 Pfund 32 Pfg.
Zitrus	42 -
Himbeere	54 -
Aprikosen	58 -
Erdbeere	63 -
Johannisbeere	63 -
Himbeere	90 -
ff. Voden. Pfannkuchens	32 -

Bei Entnahme von 5 Pfund, sowie in Eimern à 10, 25 Pfund. Bedeutend billiger.

Ernst Schäfer Nachf.

Achtung!

Verkaufe diese Woche fünf schwere junge Schweine, 75 und 80 Pfg. (mit Marken), Speck und Schmeer 80 Pfg., hausgemachtes Blut und Leberwurst 60 Pfg., Bäckereifett 60 Pfg.

Empfehle ferner noch alle anderen Sorten Wurst, sowie Schinken und Aufschnittwaren.

Telefon 309. **Paul Wittig, Schützenstr. 11.**

Schweineschmalz

erste Qualität — garantiert rein
 1 Pfund 70, bei 5 Pfund 63 Pfg.

Feinstes Speisefett

höchst ergiebig, fein im Geschmack, d. beste g. Pfannkuchensboden
 1 Pfund 64, bei 5 Pfund 57 Pfg.

Auf 1 Pfund-Preise 10% Rabatt.

J. T. Mitschke Nachf.

Solange Vorrat reicht offeriere ich in Schweinefleisch, bestg. aus fleischigen Rippen, Nüssen, Sehnen pp., garantiert tierärztlich untersucht, saub. inländ. Ware in Rübels von 30 Pfd. an, p. Pfd. mit 25 Pfd. Postkost, entl. 9 Pfd. 2.80. **Conserven:** Sülze 5 Pfd., Dose 3 M., 9 Pfd., Dose 4.50 M. **Rauchschinken:** Schweinefleisch 5 Pfd., Dose 2.80 M., 9 Pfd., Dose 4.40 M. Alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes retourn. **Hilf. Carlsbad, Wilson 16, Eimsbüttelerstr. 83.**

Kartoffeln

frisch aus dem Felde, sehr reichlich, fleisige Ware, empfiehlt im ganzen und einzelnen. **G. Gräbe, Gorchst. 38, Tel. 261.**

Sur Fastnachtsbäckerei

empfehle

feinste Weizenmehle
 ff. Seidemehl
 ff. Schweinefleisch
 ff. Palmenschmalz
 Palmöl u. s. w.

Hermann Müller Nachf.

ff. Melange-Marmelade,
 1 Pfund 28 Pfg.

la Sem. Früchte-Marmelade
 1 Pfund 35 Pfg.

ff. Pfirsich-Marmelade,
 1 Pfund 40 Pfg.

ff. Erdbeer-Marmelade,
 1 Pfund 65 Pfg.

ff. Aprikosen-Marmelade,
 1 Pfund 65 Pfg.

ff. Himbeer-Marmelade
 ohne Kern, 1 Pfund 70 Pfg.

Preise verstehen sich mit Rabatt.

Hermann Müller Nachf.

Telefon: Alfred Otto, **Karlstr. 11, Platz 9.**

Marmelade.

Feine Melange
 1 Pfund 23 Pfg., bei 5 Pfund 20 Pfg., 5 Pfund-Eimer 1.10.

Pfirsich-Marmelade
 1 Pfund 30 Pfg., bei 5 Pfund 26 Pfg., 5 Pfund-Eimer 1.40.

Feine Früchte-Melange
 1 Pfund 38 Pfg., bei 5 Pfund 33 Pfg., 5 Pfund-Eimer 1.75.

Feigen-Marmelade
 1 Pfund 48 Pfg., bei 5 Pfund 43 Pfg.

Auf 1 Pfund-Preise

10 Prozent Rabatt.

J. T. Mitschke Nachf.

Apfelsinen,

groß ausfallend,
 6 Stk. 20 Pfg., 2 Stk. 12 Pfg., empfiehlt

Max Gröbe,
 Gröbe.

ff. Macaronibrot,
 1 Pfund 26 Pfg., bei 5 Pfund 25 Pfg.

ff. Hausmacher-Rudeln,
 1 Pfund 26 Pfg., bei 5 Pfund 25 Pfg.

Fritz Beselt,
 Bismarckstr. 19.

Rot- und Weißweine
 in großer Auswahl empfiehlt **Ferdinand Schlegel.**

Umsturz der Welttheorien!

Über nach Wahrheit über die Entstehung und Bewegung der Weltkörper, von Erde und Jut, Vulkanströmen, Kometen, Sternschnuppen, Meteore usw. sucht, lasse sich mein Buch „Neue astronomische Entdeckung“ schicken, 180 Seiten mit Abbildungen.

Es enthält ganz neue, den jetzt geltenden wissenschaftlichen Theorien entgegengesetzte Entdeckungen auf Grund von mehr als 40jährigen Beobachtungen. Hochinteressant für jeden denkenden Menschen. Preis 3 M. In bester von Hermann Gault, Dresden-V., Gneisenaustr. 6.

Haupt-Möbel-Magazin

Kein **Adolf Richter, Riesa** Billigste Preise!
 Laden!

Größte Auswahl! Langjährige Garantie!
 Eigene Tischler- und Tapezierwerkstätten.
 Einrichtungen von 190, 250, 340, 400, 550, 600, 800 bis 1500 Mark stets am Lager.

Altbekannt! — **Riesa** — Billig!
 Reell! Hauptstr. 60 Solide Waren!
 Gegr. 1853. Ringang Hausflur. Fernspr. 126.

Trotter's automatische Wagenmacher,
Julius Trotter in Grimma bei Leipzig
 Eine Kinderwagenfabrik, welche direkt f. Private liefert u. direkt liefert. Verlangt Sie umsonst u. frei meine Kataloge in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybetten, Kinderkörben, Puppenwagen, Spielzeug, wollen Puppenwagen, extra verpackt. Eine Fabrikpraktika in Reisekörben, Rohrkorben, Kuppelkorben, Wäschekörben, Insektienkörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon eine empfangt, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Stuhlkorbe u. A. Fragen Sie, welcher obig. Artikel meiner Fabrik Sie gerade interessiert, komme Ihnen kostenlos u. ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhalt. Zeichnung u. billiger Preisangabe. Sie wählen dabei ganz unbeeinträchtigt bei Kassakant mit 10% Rabatt oder Teilzahl. geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: Julius Trotter in Grimma bei Leipzig, Adress: große Kinderwagenfabrik.

Briketts

werden ab 1. April wesentlich teurer!
 Trotzdem verkaufe wegen Platzmangel bei sofortiger Bestellung oder Abnahme bis 15. März in Posten von 30 Ctr. ab

Wodwiler Briketts (Salon u. Würfel)
 per Ctr. 55 Pfennige frei vor's Haus.
 Seltene Gelegenheit zu vorteilhafter Eindeckung.
Kohlenkontor Hans Ludewig.

Wasche mit Eisenstein

Seife, seit 20 Jahren der Bestenling der Hausfrauen.
 Nur echt mit Marke „Eisenstein“.

Günther & Hauener,
 Chemnitz-Rappel.

In fast allen Materialmärkten, Seltene- und Drogeriegeschäften zu haben. Nachahmungen weisen man zurück.



RIESAER BANK

Aktiengesellschaft zu Riesa.

Gemeindeverbandsgirokonto Riesa
Nr. 9.

Postcheckkonto Leipzig
Nr. 893.

Kassenstellen:

Elsterwerda: Inhaberin Firma Max Lemcke, vorm. C. P. Dietrich.
Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Mundl.

Geschäftsstelle des
Landwirtschaftlichen Kreditvereins
im Königreich Sachsen.

Wir eröffnen unseren Kunden laufende Konten,

auf denen wir die bei uns vorgenommenen Umsätze verbuchen, eingezahlte Gelder, verkaufte und verlorne Wertpapiere, Kupons etc. gutschreiben, abgehobene Gelder, angekaufte Wertpapiere etc. belasten. Ein auf diesen Konten vorhandenes Guthaben, das täglich verfügbar ist, verzinsen wir nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes.

Wir gewähren Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Waren gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Wir nehmen

Einlagen

mit täglicher, 1-, 3- und 6-monatiger Kündigung in Verzinsung; derartige Gelder verzinsen wir zu einem höheren Zinsfuß — gegenwärtig bis zu 4%.

Ueber diese Guthaben werden besondere Bücher ausgestellt, die auf den Namen lauten. Nur diese oder ordnungsgemäß bevollmächtigte Personen können über das Guthaben verfügen.

Wir bewirken den An- und Verkauf von Wertpapieren zu billigen Bedingungen. Von mündelsicheren und anderen guten Anlagepapieren haben wir stets größeres Lager vorrätig, beschaffen auch prompt jedes gewünschte Papier. In gleicher Weise übernehmen wir Wertpapiere bezw. besorgen den Verkauf an der Börse.

Wir nehmen Wertpapiere, Hypotheken, Dokumente, Pakete, Kassettten etc. jeder Art in Verwahrung und leisten für deren sichere und getreue Aufbewahrung die volle Gewähr. Die Aufbewahrungsgelbst ist gering; sie wird nach dem Umfang der Depots und der etwa deklarierten Wertangabe berechnet.

In unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer

befinden sich schmiedeeiserne Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen mietweise zur Verfügung stehen.

Die Fächer stehen unter Verschluss der Mieter sowie unter Kontroll-Verschluss der Bank.

Geeignete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung.

Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizen, Verträge etc. in einem solchen Schranke und nicht zu Hause aufzubewahren.

Rieser Bank.

Hotel Kronprinz.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
große öffentliche Militär-Ballmusik.

Tanzkarten sind am Büfett zu haben.
Dazu ladet ergebenst ein **Edm. Birke**

Die Öffentliche Handels-Lehranstalt zu Chemnitz, gegr. i. J. 1848, enthält 5 Abteilungen:

1. Höhere Abteilung, deren Reifezeugnis zum einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt
2. Fortläufe dazu, in die Knaben mit dem dreizehnten Lebensjahre mit guter Volksschulbildung eintreten können
3. Höherer Fachkurs (einjährig) für junge Leute mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst
4. Lehrlings-Abteilung mit 3-jährigem Kurs
5. Handels-Volksschule mit 1-jährigem Kurs

Das neue Schuljahr beginnt am 15. April.
Prospekt und nähere Auskunft erteilt, sowie Anmeldungen nimmt entgegen der
Direktor Prof. Dr. Willgrob.

Restaurant Stadt Metz.
Dienstag, Sonntag u. Montag
großes Boobierfest.
ff. Bodwürstchen. Stoff a. d. Bergbauerei.
Dazu ladet ergebenst ein
Max Sahn und Frau.

Parkschlösschen.
Sonntag, Sonntag und Montag
großes Boobierfest.
ff. Bodwürstchen. Nettich gratis.
Dazu ladet freundlichst ein **G. Bogel.**

Restaurant zur Eintracht.
Sonntag und Sonntag
großes Boobierfest.
Dazu ladet ergebenst ein
Hermann Heule und Frau.

Restaurant Schlachthof.
Sonntag, Sonntag und Montag
großes Boobierfest.
Herrliche Dekoration. Feine Unterhaltungsmusik.
ff. Bodwürstchen. Nettich gratis.
Um regen Zuspruch bitten, zeichnen hochachtend **G. Schilbach u. Frau.**

Achtung. Achtung.
Deutscher Herold.
Die originale Dekoration, sowie der ursprüngliche und fidele
Boobierummel
dauern nur noch bis Sonntag, den 18. Februar.
ff. Bodwürstchen. Delikat, beförmlicher Stoff.

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, den 18. Februar
großer Stat-Kongress.
Anfang nachm. 4 Uhr.
Dazu ladet alle Statspieler ganz ergebenst ein
G. Barthel.

Gasthof Pochra.
Dienstag, den 20. Februar (Fastnacht)
großes Boobierfest
und Ballmusik
mit Damen-Engagement.
ff. Bodwürstchen. Nettich gratis.
Dazu ladet ganz ergebenst ein **B. Horn.**
NB. 12 Uhr Mondscheinwälder um den Dreißelbaum,
von dem sich jede Person etwas mitnehmen kann.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.
Sonntag und Sonntag
großes Boobierfest.
ff. Bodwürstchen und Weerrettich.
Nettich gratis. Sonntag:
Öffentliche Ballmusik.
Dazu ladet ganz ergebenst ein **A. Junke.**
NB. Dienstag: Gr. Fastnachts-Ballmusik.

Gasthof „Admiral“, Boberßen.
Sonntag, den 18. Februar
grosse Ballmusik,
— von 4—8 Uhr Tanzverein —
wogu ganz ergebenst einladet **Rudolf Gählein.**

Gasthof „Admiral“, Boberßen.
Dienstag, den 20. Februar
großer Fastnachtsball.
Damen-Engagement. Anfang 7 Uhr.
Dazu ladet freundlichst ein **Rudolf Gählein.**

Hotel Reichshof, Zeithain.
Sonntag, den 18. Februar, ladet zum
Konzert u. öffentlichen Ball
freundlichst ein **Oskar Gähler.**

Ratskeller.

Sonntag abend von
7/8 Uhr an Spezialgericht:
Schinken in Brotli.

Gasthof Canitz.
Morgen Sonntag, den
18. Februar
großes Konzert,
verbunden mit
Karpfenschmaus,
wogu alle freundlichst einladet
Otto Bläßlich.

Gasthof Süßitz.
Fastnachtsdienstag ladet zum
Zugendball
mit Damenwahl,
10 Uhr Polonaise m. Kollon,
freundlichst ein
Johannes Köcker.

Gasthof Gläubig.
Sonntag, den 18. Februar
Kartbelegte Ballmusik,
gleichzeitig Ausschank von
Boobier.
Es ladet freundlichst ein
Otto Donat.

**Gasthof Stadt Riesa,
Poppitz.**
Sonntag, den 18. Februar
öffentliche Ballmusik
von 4 Uhr an, wogu freund-
lichst einladet
Max Steiner.

Gasthof Jahnschhausen.
Sonntag, den 18. Febr. ladet
von 4 Uhr an zum
Tanzverein,
sowie zu Kaffee und Kuchen
ganz ergebenst ein
H. Grunz.

Gasthof Seerhausen.
Sonntag, den 18., Montag,
d. 19. u. Dienstag, d. 20. Febr.
großes Boobierfest,
Dienstag Fastnachtsball.
7/11 Uhr Wägenpolonaise.
Nettich und Wägen gratis.
Empfehle hierbei ff. Bod-
würstchen, Kaffee und Pfann-
kuchen und ladet freundlichst
ein. **H. Böttch.**

Ratskeller.
Guter
frätiger Mittagstisch,
Kraus von 1,25 ab,
im Abonnement 1,10.
Jeden Abend
frische Spezialgerichte
zu 60 Pf.
hochachtend
Gustav Fäße.

Gasthof Zeithain.
Sonntag, den 18. Februar
ladet zum
Extra-Konzert mit Ball
von 4 Uhr an freundlichst ein
Hermann Jenisch.
NB. Fastnachts-Dienstag
Ballmusik, Damenw. D. C.

Gasthof Mantig.
Fastnachts-Dienstag großer
Fastnachtsball,
Kaffee und Pfannkuchen und
viele Ueberraschungen.
(Damen-Engagement).
Dazu ladet freundlichst ein
H. Wöber.

Gasthaus Soblis.
Sonntag, den 18. Februar
Boobierfest,
(Bodwürstchen)
sowie Pfannkuchen u. Kaffee.
Dazu ladet alle freun-
dlichst ein **G. Harzbruder und Frau.**

Gasthof Mergendorf.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
G. Barthel.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Wochenblatt und Verlag von Langner & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dörmel in Niesau.

Nr. 40.

Sonnabend, 17. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung, Freitag, den 16. Februar, 1 Uhr.
Am Tische des Bundesrats: von Bethmann Hollweg und die Staatssekretäre.

Die Generaldebatte zum Etat.

(Zweiter Tag.)

Herr v. Payer (Op.): In Bezug auf die Befundung der Finanzen ist die Thronrede unerschrocken optimistisch. Der Schatzsekretär hat prächtig die Umkehrungsgefahr unserer Finanzlage durch Bargeld... sollte man hier oben an die leere Hand des Saales malen und darunter die Namen aller der Herren von der Regierung und im Reichstag, die 15 Jahre lang gegen diesen Satz gehandelt haben. Wir, die Volkspartei, sind doch noch recht gut und munter durch den Winter gekommen und in diesen Tagen mehr mit Vertrauen und Ehren bedacht worden, als unsere Verhältnisse eigentlich zulässt. (Beifall.) Unsere Haushaltsverhältnisse sind ausgeglichen durch die höhere Stimmzahl. Nichts illustriert das Ergebnis der Wahlen so klar wie der schnelle Gang, den man jetzt hier durch den Saal gezogen hat. Früher war das Zentrum wirklich die Partei der Mitte, jetzt ist es rechts, und wir warten auf den neuen Namen vor. (Beifall.) Das Ergebnis der Wahlen hat unwiderleglich erwiesen, daß die weit überlegende Mehrheit des deutschen Volkes die Politik der letzten Jahre verurteilt hat. Das Wort, Mehrheit ist links, konnte jemand sagen, der eine solche persönliche Autorität hatte wie der Urheber dieses Wortes; beim nächsten Wahlgang würde es aber doch noch nicht so weit kommen. Die sozialdemokratische Mehrheit ist im Rückgang. Herr v. Hebebrand ist mit der Partei in den Wahlkampf gezogen; liegen oder stehen? Der Bogen ist gestochen und wird nie wieder eingelenkt werden. Die privilegierte Stellung der Konventionen ist verloren gegangen, der Glaube an ihre Überlegenheit ist dahin, er wird nie seine Ausbreitung finden. (Sehr gut links.) Nach wie bedeuten das Ausmaß der sozialdemokratischen Wände, aber jetzt wird die Sozialdemokratie zur praktischen Arbeit gezwungen. Jetzt kann sie nicht mehr die Notizen aus dem Kasten nehmen und das Baden anderen überlassen. Jetzt heißt es mitarbeiten. Ich weiß nicht, welche Tonart Herr Hebebrand anschlagen wird, aber die Rede Brand's war allgemein demokratisch (Sehr richtig). Welches sind die Ursachen der sozialdemokratischen Erfolge? Die allgemeine Verwirrung über den Mangel an Maßnahmen auf Volk. Und das ist die Ursache der bauernde Steigerung der Lebensmittelpreise. Das Volk fühlt, daß mit zweierlei Maß gemessen wird. Eine Steuer ist ungerechter als die andere, und die Vermögensverhältnisse werden sich. Schon jetzt hat die Mehrheit mit dem Zentrum wieder die Reichssteuer verworfen. Gerade die Ablehnung dieser Steuer und das Hebebrand'sche Schlagwort vom lächerlichen Parlament hat Hunderttausende sozialdemokratischer Stimmen geschaffen. Herr v. Payer hat Ihnen von der rechten Seite schon in diesen Tagen eine Million gesagt, daß bei den nächsten Wahlen nicht noch eine Million roter Stimmzettel abgegeben wird, dann werden Sie eine gerechte Politik. Wie sind das letzte Volkswort rechts und im Zentrum. Nicht wir haben den roten Bogen auf dieses Haus gestellt. Die Rechte hat die Sozialdemokratie mit ihrer egoistischen Politik gestört. Sie sind stolz auf unsere Gleichmütigkeit; es ging gegen den schwarzen blauen Wolf. Vorwärts kam und nur eine Partei in diesem Hause machen, die noch nie mit den Sozialdemokraten verhandelt hat. Es meidet sich niemand (große Beifall). Die auswärtige Politik! Wir bitten dringend, bei der Anstellung in diplomatischen Dienst nur nach der Tüchtigkeit zu sehen. Wir wünschen ein besseres Verhältnis zu Dänemark. Das Zentrum der Weimarerträge muß verschwinden, die Mission Dalbarn's war ein Sonnenfleck nach trüben Tagen. Wir fordern eine neue Wahlkreis-einteilung und Verhältniswahl. Denn der moderne Wahlrecht fordert unendliche Körperliche und geistige Anstrengungen. Der Kandidat will, muß eine unerschöpfliche Gesundheit und eine ungewöhnlich hohe Haut haben. Der Weimarer Vertrag hat auf die Anträge seiner Partei, auf Wirtschaftspolitik abgelehnt. Die Rumpel der Präsidentenwahl waren eine Niedertracht, ich habe keine Begehrnisse für die Zukunft dieses Hauses. Wir werden schließlich, ruhig und vorurteilsfrei mitarbeiten. (Beifall.)

Herr v. Hebebrand (Op.): Ich will mich darauf beschränken, die Stellung der Bundesrat'schen Regierung zu den Wahlen und ihren Ergebnissen darzulegen. Die rückwärts gerichtete Bewegung gegen die Regierung halte ich für ungerührt. Ich habe die Notwendigkeit des Zustandekommens der damaligen Finanzreform betont. Gegen unrichtige Darstellungen über die Finanzreform ist auch schon gemacht worden. Eins habe ich nicht getan: Ich habe die Art und Weise nicht verteidigt, wie sich die Konventionen und das Zentrum damals gegen die Verfassungskonventionen verhalten haben (sehr großer Beifall). Wie hätte ich das auch machen sollen, nachdem die Bundesrat'schen Regierungen mit besonderem Nachdruck gerade diese Steuer gefordert hatten und angefordert die Möglichkeit, daß das Reich auf diese Steuer zurückkommt (Zustimmung links). Der Abgeordnete Speck hat gestern von einer Brückierung der Parteien gesprochen, die diese Steuer abgelehnt haben (Zustimmung links). Das ist ein sehr starkes Wort, hinter dem sich manche Ansprüche verbergen, die ich nicht anerkennen kann. Die Regierung bringt ihre Vorlagen nach sachlichen Gesichtspunkten ein. Die Erbschaftsteuerfrage erheben wichtige Bedeutung hinsichtlich zu einer hochpolitischen Frage erheben werden. Was ist das Ergebnis gewesen? Es mußte so kommen. Ich habe immer wieder die bürgerlichen Parteien gemacht, ich nicht bis auf die Knochen zu zerhacken. Der Sammelruf ist als unzeitgemäß, als veraltet, verpöndelt worden. Die Zeit wird kommen, wo der Sammelruf nicht bloß von der Regierungskant aus, sondern von der Mitte des Volkes erdient (Lachen d. Sop.). Deshalb habe ich versucht, die gemeinsamen Interessen des Bürgertums gegenüber der Sozialdemokratie zur Geltung zu bringen. Erfolg habe ich damit nicht gehabt. Aber meine Pflicht gegenüber der Monarchie und gegenüber dem Lande war es, darauf hinzuweisen, welche Verwirrung im Volke entstehen muß, wenn die Schiedsrichter zwischen den Grundgesamtheiten über Staat und Gesellschaft, die in den bürgerlichen Parteien und in der Sozialdemokratie herrschen, von den bürgerlichen Parteien selbst ins Nebelschleier verwischt werden (Beifall). Wir haben merkwürdige Dinge erlebt. Als 1907 die sozialdemokratische Fraktion die Hälfte ihrer Sitze verlor, da ging ein Jubel durch das konservative und liberale Bürgertum. Heute hat dieser Jubel 110 Rarabate erungen, und wieder jubelt der Liberalismus! Ich begreife, daß die Liberalen eine Genugtuung empfinden, daß die Konventionen und das Zentrum geschädigt wurden, aber es ist ein Textilschleier vorhanden, die Sozialdemokratie. Sie jubeln über den Sieg einer Partei, deren Niederlage Sie vor 5 Jahren laut begrüßt haben. Das hat sich in der Zwischenzeit geändert? Wenn die Sozialdemokratie die Herren würden es mit sehr viel nehmen, wenn ich sie für fähig halten würde, auch nur ein Teilchen ihrer Dogmen des Klassenkampfes, ihrer Leidenschaft gegen diese Regierung und den monarchischen Staat anzuhängen. Wie

sich der Revisionismus entwickelt wird, müssen wir zunächst abwarten. Auch die Revisionisten arbeiten daran, den monarchischen Sinn des Volkes zu untergraben, das Gefüge des Staates zu disziplinieren. Was durch einen solchen Terrorismus und durch die Revolutionierung der Köpfe angerichtet wird, wissen Sie, loben aus dem Wahlkampf zurückgekehrt, besser als ich. Glauben Sie, daß auf dem so verwilderten Boden die Früchte wachsen können, die der bürgerliche Liberalismus gebräutet hat, ist der Liberalismus, er ist weiter nach links gegangen. Ich hoffe, daß die Geschäfte des Reichstags ruhig weiter gehen, aber es gibt keinen unter den erfahrenen Parlamentariern, der schon einer derartigen unglücklichen politischen Lage gegenüberstanden hat, wie die war, unter deren Auspizien jetzt der Reichstag zusammengetreten ist. Von der einst dem Bürgertum gestützten liberalen Fraktion haben zahlreiche Abgeordnete sich bereit gezeigt, Herrn Bethl, den Urheber des Wortes von der Lobenswürdigkeit der Gesellschaft, das höchste Amt zu übertragen, daß der Reichstag sich dem Reichstag ruhig (sehr große Lärme). Und dann ist zum Abgeordneten ein sozialdemokratischer Abgeordneter gewählt worden, der Worte gegen unter Kaiserhaus gebraucht hat, die... (die folgenden Worte des Reichstags gehen in der tosenden Lärme unter). Wenn Sie mir ein großes Weich der bisherigen Politik, bei dem die Fortschrittler nicht mitgearbeitet haben. Es hat viel Unmöglichkeit im Bürgertum bedurft, damit 110 Sozialdemokraten gewählt werden. In dem Stimmzettelhaufen der Sozialdemokraten steht sehr viel Gerede an die Angehörigkeit der Sozialdemokratie. Wenn Sie einmal von großen Worten zu tatsächlichen Taten übergehen, dann wird das Drängen der großen Stimmzettelhaufen schon aufhören. Sie muß auf einen Teil ihrer Wahlstimmen oder auf ihr auszuführendes Programm verzichten. Während der letzten Wahl hat sie ihr antinationalistisches Programm nicht in den Vordergrund gestellt, weil das deutsche Volk antinationalistisches (Lärm links) oder internationalistische Tendenzen nicht vertragen. Ich kann aus den gegenwärtigen Zuständen nur die Konsequenz ziehen, daß die Regierung jetzt auf ihren eigenen Füßen stehen muß ohne Schwanken. In einer weiteren Demonstration unserer Wahlrecht und zu einem Angriff auf die Grundlagen der Reichsverfassung werde ich die Hand nicht bieten (Beifall rechts). Unser Wahlrecht leidet an vielen Mängeln, aber auch an der Unmoral der Reichswahl. In einem Kreise haben die bürgerlichen Parteien mit den Sozialdemokraten gemeinsame Sache gemacht, in dem anderen Kreise haben die Sozialdemokraten als Verrat am Vaterland gebrandmarkt. Die Verletzung des nachsten Jahresprinzips muß zu Schäden führen. Der Reichstagler geht dann auf die Anträge zur Reform der Geschäftsordnung und zur Erreichung der Bewusstseinsbildung des Reichstages ein. Das wäre eine Stufe auf dem Wege zur Parlamentarität. Nur ein vom Kaiser und König abhängiger Kanzler ist das notwendige Gegenmittel gegen das freies aller Wahlrechte, das feinerzeit vom Fürsten Widmar nur unter der Voraussetzung gegeben wurde, daß Bundesrat und Reichstagsler ihre Selbständigkeit behaupten. Der Willkür der Sozialdemokraten und die Unklarheit der Orientierung der bürgerlichen Parteien untereinander ist ein Grund mehr gegen alle Versuche, die Kompetenzen zwischen Kaiser und Reich, zwischen Bundesrat und Parlament zu verschleppen (Beifall rechts). Mit solchen Experimenten und theoretischen Demonstrationen helfen Sie nicht die Schäden unseres politischen Lebens. In allen Volksteilen, in allen Parteien steht sich die Sehnsucht danach, unser Staatsleben mit großen Aufgaben zu erfüllen, unsere Blide abzulenken von den widerwärtigen Hänföcken der letzten Jahre, sie wieder nach vorwärts zu richten. Diese Aufgaben liegen aber nicht in der Richtung einer weiteren Demokratisierung. Deutschlands Lage in der Welt ist nicht unangenehm genug, als daß wir auf eine starke Organisation verzichten können. Der Feinde in Europa war immer gefährdet, wenn Deutschland in Desorganisationsverfall fiel. Die brauchen Festigkeit und Stetigkeit in unserer Politik, ohne Extravaganzen nach rechts und nach links. Den Sägen der Thronrede über die Sozialpolitik ist eine weite Interpretation gegeben worden, und mit vollem Recht. Das gilt besonders bezüglich der Erhaltung der selbständigen wirtschaftlichen Erfinden des Mittelstandes in der Wohnungsfrage, der inneren Kolonisation, in der Frage des Kooperationsrechtes, der Verbesserung unseres Steuerwesens durch Monopole. Das sind alles wichtige Fragen, so daß ein erstklassiger Reichstag keine Dinge zu haben braucht, arbeitslos zu werden. Wir werden aber diese großen Aufgaben nur lösen können, wenn das Bürgertum des alten Habes verzicht. Wenn es entschlossen ist zur Verteidigung der hohen Güter, die wir in unserer bestehenden Staatsordnung besitzen, und wenn es sich bewußt bleibt, daß das ganze Bürgertum auch die Interessen der Millionen Arbeiter zu vertreten hat. Das Deutsche Reich kann weder reaktionär noch radikal regiert werden. (Beifall.) Wer das versuchen wollte, der würde den besten Teil des Volkes von der Mitarbeit ausschließen. Wenn die Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien höher bewertet werden, als die Gegensätze zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie, dann wird der notwendige und gesunde Gegensatz zwischen konservativ und liberal vernichtet. Unheilvoll wäre es, wenn wir unsere Politik nach den Tönen: Sozialdemokrat oder Reaktionär, orientieren wollten. Ich würde gegen diesen Gegensatz mich stets mit aller Entschiedenheit aussprechen, ob es den Ultra rechts ist oder nicht. Ein Staat, der seine Tüchtigkeit durch Unmöglichkeit lähmt, den wird die Weltgeschichte erbarmungslos zu Boden treten. (Beif. rechts.)

Herr v. Hebebrand (Op.): Ich erkläre, daß meine Fraktion im Reichstage ganz isoliert sei, da keine andere Partei energisch die politischen Interessen vertritt. Der Weimarer Vertrag gegen die preussische Kolonialpolitik und erklärt sich bereit, notwendige Verordnungen zu bewilligen.

Herr v. Hebebrand (Op.): Es erfüllt mich mit lebhafter Genugtuung, daß die Regierung mit aller Kraft einer weiteren Demokratisierung des Reiches entgegenzutreten will. Dem Wunsch zur Einigung der bürgerlichen Parteien schließen sie sich und willig an. Der Weimarer Vertrag für die Maßnahmen zur Erhaltung des Reichstums in den Schwarzem ein, besonders für die Osmarxenzulagen, und betont die Notwendigkeit einer starken Rüstung. Mehr Respekt, als vor dem Arbeiterbattillon, haben die Engländer vor dem Gardebattillon. Es muß endlich mit neuen Steuern aufgehört werden. Sollte wirklich eine noch nötig werden, so muß es eine Zuwachssteuer für das mobile Kapital sein. Die Erbschaftsteuer hat im Wahlkampf nur eine Rolle gespielt, weil das Volk angezogen worden ist. Wir sind objektiv, weil wir feinerzeit für die Erbschaftsteuer gestimmt haben. Wir sind also gar nicht so schlimm, wie wir uns gegenseitig im Wahlkampf gemacht haben. Mit der Sozialdemokratie ist freilich keine Verständigung möglich. Wir sind bei der positiven Arbeit jetzt mehr als je auf das Zentrum angewiesen. Eine unverständliche Schwäche war es, daß man einen Staat im Staate, wie die Sozialdemokratie, hat ankommen lassen. Die sind eine fortschrittliche Partei auf konservativer Grundlage.

Herr v. Hebebrand (Op.): Der Sozialdemokratie setzen wir die Sozialreform entgegen. 14 Willkürige Stimmungen haben die christlichen Arbeiter ausgedrückt. Das ist ein Hoffnungszeichen. Der Weimarer Vertrag fordert eine wirksame Bekämpfung des Spekulationsgeschäfts und beschränkt sich dann gegen die Großstadtpreise und den Schmutz in Wort und Bild.

Herr v. Hebebrand (Op.): Notwendig ist die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre bei der Reichsversicherungsordnung. Dieser Reichstag wird ein Parlament des Kampfes sein. Der Weimarer Vertrag über die Kriegervereine, die der weissen Partei Hochverrat und Vaterlandslosigkeit vorgeworfen haben.

Herr v. Hebebrand (Op.): Alle Wahlausfrage und Wahlfahrt sollten vollständig vernichtet werden, damit man nicht später einmal die Personen und Verhältnisse unseres Vaterlandes danach beurteilt. Diese fortgesetzte Umschichtung des Volkes mit unerfüllbaren Versprechungen ist eine Gefahr für unser ganzes politisches Leben. Ueber die Rede des Schatzsekretärs konnte man als Motto die Worte setzen: „Ich schneid es gern in alle Winden ein, ich grüb es gern in Kieselsteinen, brauche Geld!“ (Beifall.) Ueber den Reichstag gibt es nur zwei Standpunkte: Entweder hat man Vertrauen zur Reichsverwaltung, dann muß man die Forderungen der weissen Partei ablehnen. Das Rüstgut unserer Verteidigung ist die Landarmee, aber man kann unmöglich alle fünf Jahre neue Steuern fordern. Unsere Steuerordnung ist recht hoch und mahnt zur Beschränkung. Ohne indirekte Steuern wird es auch in Zukunft nicht gehen. Aber es ist Pflicht der bestehenden Klassen, eine Lastenlastung zu übernehmen. Der englische Minister Churchill hat erklärt, daß alle Klassen der englischen Gesellschaft die Mittel zur Verteidigung des Landes beschaffen wollen — selbst die reichen. (Große Beifall.) Das deutsche Volk darf hinter dem englischen nicht zurückbleiben. In der Spitze der Diplomatie dürfen nur Männer stehen, die in jeder Weise befähigt und besonders volkswirtschaftlich gebildet sind (Beifall links). Repräsentation ist Lebensfrage. In dem Wachstum der Sozialdemokratie sind Regierung und bürgerliche Gesellschaft gleich schuld, weil man sich nicht früher um das Wohl der ärmeren Volksklassen gekümmert hat. Mit Gewalt ist nicht gegen die Sozialdemokratie zu erreichen. Sie muß sich langsam wieder zur bürgerlichen Gesellschaft zurückentwickeln (Lachen links). Uebauerlich ist, daß der Liberalismus in eine gewisse Fühlung mit der Sozialdemokratie getreten ist. Der Liberalismus muß wieder Anschluss nach rechts nehmen. (Widerpruch links.) Der Weimarer Vertrag über das Wahlrecht, die Wahlkreis-einteilung und unser Verhältnis zu England. England beherrscht vier Fünftel der bewohnten Welt und verachtet seine ungeheure Macht der Tüchtigkeit seines Volkes und seinem Unternehmungsgeist. Wenn wir mit England in ein freundschaftliches Verhältnis kommen wollen, so muß die englische Regierung und das englische Volk anerkennen, daß ein so vorwärtstretendes und unternehmungslustiges Volk, wie das deutsche, die gleichen Rechte in der Welt hat. Wenn wir auf diesem Wege zu einer Verständigung mit England kommen, dann kann der Moment eintreten, wo wir vielleicht unsere Billungen einleiten und die ungeheuren Summen, die wir dafür ausgeben, zu Kulturzwecken verwenden können. (Beifall.)

Weiterberatung: Sonnabend, 11 Uhr.
Schluß 8 Uhr.

die christlichen Arbeiter ausgedrückt. Das ist ein Hoffnungszeichen. Der Weimarer Vertrag fordert eine wirksame Bekämpfung des Spekulationsgeschäfts und beschränkt sich dann gegen die Großstadtpreise und den Schmutz in Wort und Bild.

Herr v. Hebebrand (Op.): Notwendig ist die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre bei der Reichsversicherungsordnung. Dieser Reichstag wird ein Parlament des Kampfes sein. Der Weimarer Vertrag über die Kriegervereine, die der weissen Partei Hochverrat und Vaterlandslosigkeit vorgeworfen haben.

Herr v. Hebebrand (Op.): Alle Wahlausfrage und Wahlfahrt sollten vollständig vernichtet werden, damit man nicht später einmal die Personen und Verhältnisse unseres Vaterlandes danach beurteilt. Diese fortgesetzte Umschichtung des Volkes mit unerfüllbaren Versprechungen ist eine Gefahr für unser ganzes politisches Leben. Ueber die Rede des Schatzsekretärs konnte man als Motto die Worte setzen: „Ich schneid es gern in alle Winden ein, ich grüb es gern in Kieselsteinen, brauche Geld!“ (Beifall.) Ueber den Reichstag gibt es nur zwei Standpunkte: Entweder hat man Vertrauen zur Reichsverwaltung, dann muß man die Forderungen der weissen Partei ablehnen. Das Rüstgut unserer Verteidigung ist die Landarmee, aber man kann unmöglich alle fünf Jahre neue Steuern fordern. Unsere Steuerordnung ist recht hoch und mahnt zur Beschränkung. Ohne indirekte Steuern wird es auch in Zukunft nicht gehen. Aber es ist Pflicht der bestehenden Klassen, eine Lastenlastung zu übernehmen. Der englische Minister Churchill hat erklärt, daß alle Klassen der englischen Gesellschaft die Mittel zur Verteidigung des Landes beschaffen wollen — selbst die reichen. (Große Beifall.) Das deutsche Volk darf hinter dem englischen nicht zurückbleiben. In der Spitze der Diplomatie dürfen nur Männer stehen, die in jeder Weise befähigt und besonders volkswirtschaftlich gebildet sind (Beifall links). Repräsentation ist Lebensfrage. In dem Wachstum der Sozialdemokratie sind Regierung und bürgerliche Gesellschaft gleich schuld, weil man sich nicht früher um das Wohl der ärmeren Volksklassen gekümmert hat. Mit Gewalt ist nicht gegen die Sozialdemokratie zu erreichen. Sie muß sich langsam wieder zur bürgerlichen Gesellschaft zurückentwickeln (Lachen links). Uebauerlich ist, daß der Liberalismus in eine gewisse Fühlung mit der Sozialdemokratie getreten ist. Der Liberalismus muß wieder Anschluss nach rechts nehmen. (Widerpruch links.) Der Weimarer Vertrag über das Wahlrecht, die Wahlkreis-einteilung und unser Verhältnis zu England. England beherrscht vier Fünftel der bewohnten Welt und verachtet seine ungeheure Macht der Tüchtigkeit seines Volkes und seinem Unternehmungsgeist. Wenn wir mit England in ein freundschaftliches Verhältnis kommen wollen, so muß die englische Regierung und das englische Volk anerkennen, daß ein so vorwärtstretendes und unternehmungslustiges Volk, wie das deutsche, die gleichen Rechte in der Welt hat. Wenn wir auf diesem Wege zu einer Verständigung mit England kommen, dann kann der Moment eintreten, wo wir vielleicht unsere Billungen einleiten und die ungeheuren Summen, die wir dafür ausgeben, zu Kulturzwecken verwenden können. (Beifall.)

Weiterberatung: Sonnabend, 11 Uhr.
Schluß 8 Uhr.

Aus aller Welt.

Danzig: Ein Betrag von 400 000 Mark zur Gründung eines Instituts für Krebsforschung wurde der Stadt aus Pflingtau von einem früheren Bürger zugewiesen, der seine Gattin an Krebssterkung verloren hatte. — Würzburg: Der frühere Arzt an der Würzburger Klinik, Dr. Joseph Schneider, jetzt Augenarzt in Wilkauke, stiftete 100 000 Mark für die Würzburger Augenklinik zur unentgeltlichen Behandlung und Verpflegung armer Patienten. — Triest: Wegen Nichterhaltung der Arbeitszeit wurden sämtliche Arbeiter der Werft in Monfalcone, deren Zahl rund 2000 beträgt, entlassen. — Leoben (Steiermark): Aus dem Bahnhof von Seitzthal wurde eine Dynamitbombe gefunden. Dieser Fund wird mit anarchistischen Umtrieben in Steiermark in Zusammenhang gebracht. Die Polizei jagt eifrig nach den Bombenlegern, doch blieben die Nachforschungen bisher ergebnislos. — Athen: Ein orkanartiger Sturm hat an der Küste Griechenlands außerordentlichen Schaden angerichtet. Viele Schiffsuntergänge werden gemeldet. Im Narmarameer sollen 20 Segelschiffe im Sturm untergegangen sein.

Bermischtes.

Die Ameisen im Salon. Das berühmte Puzzelspiel, das noch vor wenigen Monaten in den schönen Pariserinnen die Ruhestunden verkürzte, ist in den Abgrund der Vergessenheit versunken; die eleganten Damen, die mit einer wahren Leidenschaft Stunden damit verbringen konnten, die kleinen Steine zu Figuren zusammenzusetzen, sind jetzt rettungslos der Anziehungskraft einer neuen Modebegeisterung erlegen. Wenn man in Paris den Salon einer schönen Frau betritt, so wird man die Dame in acht von zehn Fällen vor einem kleinen Glaskasten sitzen sehen, in dem es eifrig kribbelt und krabbeln: das ist der Ameisenhaufen, mit dem sich heute jede Frau von Welt beschäftigt. Woher diese seltsame Laune so plötzlich gekommen ist, wird man wohl nie ergründen, aber sie ist da, sie beherrscht ganz Paris, jede Dame muß ihren Ameisenhaufen haben. In letzter Zeit sind die geistreichen Schriftsteller des berühmten Entomologen J. S. Fabre in den Salons sehr populär geworden und das mag vielleicht eine Erklärung für das plötzliche Aufstehen dieser seltsamen Sitten sein. In dem kleinen Glaskasten ist ein richtiges Nest lebender Ameisen beisammen, mit Eiern und unzähligen Insekten, und man staart stundenlang auf die fleißigen kleinen Tierchen, die da unermüdet am Werke sind, ihren Bau zu vergrößern und in Ordnung zu halten. Natürlich ist es bereits zu Wettkämpfen zwischen den Ameisenbesitzerinnen gekommen, man vergleicht die Bautätigkeit der eigenen Ameisen mit denen der Nachbarin, es bilden sich Parteien, von denen die eine diese Ameisenart und die andere jene für die fleißigere und tüchtigere hält, kurz

die Ameisen ragen mancherlei Kurzweil und Anregung in den Salon. Aber einseitigen genossen die Pariserinnen das Schauspiel der fleißigen Tierchen nur als ein reizvolles Phänomen; der sonst so rege Nachahmungstrieb der Modedame scheint vor den Ameisen jedenfalls zu versagen.

Zigeunerschlacht. In einer blutigen Schlacht zwischen Zigeunern und Bauern kam es bei Kämmerzell in der Gegend von Fulda. Der Bauer Franz Wehner von Kämmerzell war von einer Rote Zigeunerin belästigt worden und rief zu seiner Hilfe den Gendarmen Virl von Fulda herbei. Die Zigeuner haben, als sie des Gendarmen ansichtig wurden, Feuer und jagten dem Bauern zwei Kugeln in den rechten Arm. Der nahe Wald bot den Zigeunern, die hierauf die Flucht ergriffen, ein Unterkommen. Dann bewaffneten sich die Bauern und verfolgten die Zigeuner unter der Führung von Gendarmen. Ehe aber die Zigeuner eingeholt wurden, stießen diese im Walde auf den Förster Romanus aus Riefing und erschossen ihn auf der Stelle. Vom Fuldaer Artillerieregiment wurden 80 Mann auf die Suche geschickt; die Verfolgung der Zigeuner verlief aber ergebnislos, da sie einen Vorsprung hatten und die einbrechende Nacht die Verfolgung erschwerte. Ein Artillerist, der bei der Verfolgung gekürrt ist, wurde in das Lazarett eingeliefert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Druck neuer Wertzeichen. In der Reichsdruckerei in Berlin werden, wie die Neue politische Korrespondenz mitteilt, werktäglich 19 Millionen Wertzeichen im Nennwerte von 20 Millionen Mark hergestellt. Zur ganzen werden 449 Sorten Wertzeichen vorräufig gehalten, deren Wert sich auf 430 Millionen Mark beläuft. Zur Beförderung dieser Wertzeichen an die Postanstalten usw. sind jährlich 109 560 Kisten- und Paketsendungen im Gesamtgewicht von über 3 Millionen Kilogramm erforderlich, das sind wöchentlich über 2100 Sendungen im Gewicht von 60 000 Kilogramm.

Aus Angst vor Roosevelts Kandidatur vergiftet! Nach einer Meldung des Natin aus New York hat sich der Millionär Vermilio vergiftet. Der Selbstmord erregt großes Aufsehen, da er aus ungewöhnlichen Gründen erfolgte. Seit dem Zinzangrad des Jahres 1907 empfand nämlich Vermilio einen infernalischen Haß gegen Roosevelt und seine größte Angst war die, daß dieser Staatsmann noch einmal zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt werden könnte. Diese Furcht steigerte sich, je näher die Zeit der Wahl eines neuen Präsidenten herankam, und die Verfolgungswahnstimmung und so beging der Millionär schließlich Selbstmord, um es nicht erleben zu müssen, daß Roosevelt noch einmal in das weiße Haus von Washington seinen Einzug halte.

Irischer Humor. In diesen Tagen, in denen wieder so viel von irischem Humor die Runde in englischen Blättern. In einer Gesellschaft in Irland bringt ein Arzt, ein eifriger Unionist, die Rede auf sein Lieblingssthema, die Home Rule. „Ja, kann es beweisen,“ sagte er, „daß das irische Volk nicht reif für Home Rule ist, da seine Ehrenhaftigkeit zu wünschen übrig läßt.“ „Gut, beweisen Sie es,“ riefen alle Anwesenden. „Schön, ich praktiziere früher in einem Arbeiterviertel und hatte über hundert irische Patienten in meinen Büchern. Nun, und was glauben Sie, wie viele von diesen Patienten mit mein Honorar gesund haben?“ „Das können wir nicht wissen, aber wir werden es Ihnen glauben, wenn Sie es uns sagen,“ erwiderte man ihm. „Nur zehn!“ sagte der Doktor mit Betonung und sah sich triumphierend im Kreise um, wollen Sie noch weitere Beweise? oder wie wollen Sie das erklären?“ „Ach, ganz einfach,“ erwiderte der Mann, der dem Doktor am eifrigsten widersprochen, „es waren nur noch zehn von all den hundert Patienten, die Sie behandelt, am Leben geblieben!“ Er hatte die Packer auf seiner Seite.

Kunst und Wissenschaft.

Die Cavalleria rusticana komponiert wurde. Die römische Tribuna veröffentlicht bisher unbekannt Einzelheiten aus dem Leben Mascagnis, aus denen hervorgeht, daß die erfolgreichste Oper des Komponisten, die Cavalleria rusticana, unter Umständen geschaffen wurde, die leicht die Inspiration und die Arbeitskraft eines Künstlers gelähmt hätten. Mascagni, der damals noch in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte, wollte die Cavalleria Vergas in Rußland setzen, um an dem von den bekannten Musikverlegern Sonzogno ausgeschriebenen Wettbewerb teilzunehmen. Die Zeit war schon sehr weit vorgeschritten und die Abreißblätter Targioni und Menasci mußten ihre Arbeit in größter Eile verrichten, damit der Termin zu dem Wettbewerb noch innegehalten werden könne. Mascagni wollte damals in Cerignola und bekam das Libretto nur bruchstückweise in die Hände; in der Tat schickten ihm die beiden Librettisten sogar auf Postkarten geschriebene die bei der Heparbeit fertiggestellten neuen Szenen. Dieses stückweise Eintreffen des Textes war natürlich wenig geeignet, die Inspiration des damals ohnehin skeptischen und dreyimierten Mascagni hervorzuloden. Er begann auch erst zu komponieren, als er die letzte Postkarte seiner Herren Librettisten erhalten hatte, und das erste, was sich seiner Phantasie aufdrängte, war die musikalische Gestaltung der Schlussszene. Zur Arbeit setzte er sich erst, als ihm bei der Lektüre des ersten Chores das starke Gefühl überkam, hier einen seinem Wesen verwandten Text unter den Händen zu haben. Die ersten Ideen waren ihm am Nachmittage gekommen, auf dem Wege zu einer Stunde, die er zu erziehen hatte. Als er heimkam, erklärte er seiner Frau, er werde sich die Nacht wohl um die Ohren schlagen müssen, um zu komponieren. Am nächsten Morgen sollte er schon früh zu einer Stunde aufstehen. Aber das Schicksal täumte neue Hindernisse: ge-

rade in dieser Nacht, am 3. Februar 1889, gab Frau Mascagni einem Kinde das Leben; der neugeborene Vater mußte seine Partitur auf 24 Stunden beiseite legen. Mascagni besah kein Klavier und mietete sich sofort ein altes Instrument. Das traf gerade an dem Tage ein, als das Kind getauft wurde. Und dabei rückte der Termin für den Schluß des Wettbewerbs immer näher. Unmittelbar nach der Taufe eilte Mascagni ins Nebenzimmer, wo das soeben eingetroffene Klavier aufgestellt war und begann sofort mit der Arbeit. Sie war eine einzige, ruhelose Mühe; als der Komponist schließlich das Wort Ende auf das letzte Notenblatt schreiben konnte, war er völlig erschöpft und in diesem Zustande verließ ihn auch Vertrauen und Zuversicht. Er hatte kein Vertrauen zu der geleisteten Arbeit und die Skepsis ging so weit, daß er das Manuskript garnicht einreichen und auf die Teilnahme an dem Wettbewerb verzichten wollte. Mit Mühe und Not gelang es seiner Frau, den zweifelnden Komponisten drei Tage vor dem Ablauf der letzten Frist zur Abfertigung der Partitur zu bewegen. Frau Mascagni selbst trug den Kopf mit einem Schal umhüllt, unter strömendem Regen das kostbare Paket zur Post. Auf dem Wege begegnete sie dem Kapellmeister Meale; da sie völlig durchnäßt war, überredete er sie, einzuweichen in einen Hausflur zu treten; der Kapellmeister übernahm es selbst, das Paket aufzugeben. Jedoch als er von der Post zurückkehrte, fand er Frau Mascagni im Regen wieder mitten auf der Straße stehen; ihre Umhülle legte sich erst, als sie die Postkutschung in der Hand hatte. In Kaufe zeigte sie Mascagni das Formular und er meinte: „Wenn ich mich blamiere, ist es Deine Schuld.“ Er war so mutlos, daß er an Puccini schrieb und ihn bat, ihm einige Stunden zu verschaffen, damit er, Mascagni, ein wenig abgelenkt würde. Einige Wochen später kam der Triumph...

Polnische Wirtschaft in Paris. Die Zahl der deutschen Operetten, die den Weg nach dem sonst wackelt von Jahr zu Jahr. Die von Silber komponierte „Polnische Wirtschaft“, die in Berlin viele Hundert von Aufführungen erleben konnte und auch den Weg über viele andere deutsche Bühnen gefunden hat, wird demnächst auch vor dem Pariser Publikum ihre Feuerprobe bestehen. Das Cluny-Theater kündigt die Operette als seine nächste Premiere an und zu der Aufführung, die auch eine prunkvolle Ausstattung bringen soll, wird der Direktor Duplay eine Reihe der besten und angesehensten Pariser Operettenstars engagieren.

Neues aus der Nationalgalerie. Uns wird geschrieben: Die Umbauten im Inneren der Berliner Nationalgalerie haben zu manchen Veränderungen Anlaß gegeben, die, wenn sie auch zunächst nur provisorischer Natur sind, in die Absichten der Reorganisationsarbeit des Direktors Ludwig Justi einen interessanten Einblick gestatten. Im dritten Geschoss hat die Sammlung Grönwald mit ihren prächtigen Gemälden und Studien von Wassmann, Alben und Jansen, jenen stillen und feinen Künstlern aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, die bis vor wenigen Jahren dem deutschen Publikum so gut wie unbekannt geblieben waren, eine musterartige Aufstellung erfahren. Ein Teil der Grönwald-Bilder war bereits früher von der Jahreländerausstellung her bekannt; doch ist es von großer Bedeutung für die Erkenntnis der deutschen Kunst des vergangenen Jahrhunderts, daß man gerade in der Nationalgalerie Gelegenheit hat, diese Schätze näher kennen zu lernen, die der Sammlung für ein Jahr als Leihgabe von dem Besitzer überlassen wurden. In ungefähre einer Woche wird das Publikum die Bilder besichtigen können. Die Franzosen, die früher in dem Saal der Sammlung Grönwald verteilt waren, haben in zwei Rabinetten eine zwar nur vorläufige, aber ausgezeichnete Neuauflistung erfahren, bei der in erster Linie das Moment der geschichtlichen Entwicklung, daneben aber auch die reine künstlerische Wirkung berücksichtigt wurde. Die ältere Kunst der Franzosen steht hier gruppenweise in feinem abgestimmtem Gegensatz zu den Werken der jüngeren Periode und durch Steigerung des Oberlichtes werden die materiellen Qualitäten der Bilder eindrucksvoller offenbar, als es bisher der Fall war. Auch von der beabsichtigten Neuauflistung der Nazarenen-Fresken aus der Casa Baroldi kann man schon heute einen guten Begriff bekommen, da probeweise Kopien der Bilder in dem neuen Räume angebracht sind, der in enger Anlehnung an die Originalanstellung im Hause Baroldi und unter Weglassung aller später hinzugekommenen Schwere eine reizend intime Wirkung vorzieht, die in dem bisherigen Raum des Obergeschosses, wo die Fresken das Best. ihrer künstlerischen Absicht einbüßen, niemals möglich war. Durch die geplante Ueberführung aber wird dieser große Saal in absehbarer Zeit für andere Werke frei und auch im Erdgeschoss werden durch den Umbau neue Räume gewonnen, um einen Teil der Bilder aufzunehmen, die bisher im Obergeschoss hingen. Im ganzen geht Justis Absicht augenscheinlich darauf hinaus, bei der Neuordnung einmal den Bestand historisch mehr zu konzentrieren und künstlerischer anzunordnen, auf der anderen Seite aber auch nach wohl erwogenen Plänen Raum für die kommende Vermehrung zu schaffen.

Briefkasten.

Mehrere Familienbater. Wir müssen immer wieder betonen, daß anonyme Einsendungen nicht berücksichtigt werden können, auch dann nicht, wenn wir gegen den Inhalt der Aufschriften nichts einzuwenden haben.

Im Lammischen Restaurant in Wödrera serviert lt. Anzeige in vorl. Nr. von heute bis mit Montag Oppull, der gefähliche Mensch oder das medizinische Rätsel.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4%, Deutsche Reichs-Anl.	101.90	Schweizer Wertp.	
3 1/2%, dergl.	91.—	Rimmernann	78.25
4%, Breuss. Consols	101.00	Draht-Zugendurg Bergp.	187.90
3 1/2%, dergl.	91.—	Bessentischen Bergwerk	208.—
Distanto Commandit	191.20	Blauherger Jucker	145.25
Deutsche Bank	254.75	Hamburger Paketfahrt	142.40
Verl. Handelsge.	173.25	Harpener Bergbau	198.50
Preuss. Bank	158.25	Hartmann Maschinen	160.50
Barunhändler Bank	126.—	Laurahütte	179.70
Nationalbank	126.50	North. Lloyd	106.—
Deutscher Kredit	165.75	Städt. Bergbau	257.50
Sächsische Bank	159.90	Schuler Electric	184.—
Reichsbank	139.00	Siemens & Halske	24.90
Canada Pacific Sp.	132.—	Sty. London	20.47 1/2
Baltimore u. Ohio Sp.	105.47	Sty. Paris	81.10
Wig. Electricitäts-Gesell.	228.25	Telef. Wien	65.05
Wohlfahrt Gußstahl	228.75	Wag. Wien	216.50

Private-Diskont 4% — Tendenz: still.

Die Niefer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Niefer

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Berechnung des R. S. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Kündelgelder im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingetragt werden.

Wetterwarte.

Barometerstand		15. Febr.	16. Febr.	17. Febr.
Mittelwert von H. Neuber, Gyllen.				
Mittags 12 Uhr.				
Sehr trocken	770			
Beständig	760			
Schön Wetter	750			
Veränderlich	740			
Bleig (Wind)	730			
Viel Bleig	720			
Sturm	710			

Temperaturen:
 Nichte Temp. v. vorgang. Nacht +3.4
 Temp. von heute früh 8 Uhr +3.6
 Höchste Temperatur von heute +10.6
 Regen, Feuchtigkeit 70%
 17. Sonnen-Aufg. 7.17, Unterg. 5.12
 16. „ „ 7.16, „ 5.19
 17. Mond-Aufg. 7.58, Unterg. 6.22
 18. „ „ 7.52, „ 6.27

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 18. Februar:
 Wechselnde Winde, nachts neblig, tagsüber aufklarend, etwas kälter, trocken.

Wasserkände.

Datum	Wasser			Eis						
	Sub- wech	Wasser- stau	Wasser- stau	Wasser- stau	Wasser- stau	Wasser- stau	Wasser- stau	Wasser- stau	Wasser- stau	
16.	- 10	+ 10	+ 40	+ 137	+ 49	+ 20	+ 149	+ 55	- 116	- 56
17.	- 12	+ 8	+ 42	+ 146	+ 46	+ 20	+ 164	+ 71	- 84	+ 7

Junge Dame,

in braunem Mantel, welche Sonntag, den 11. nachmitt. 2^{1/2} in Falkenberg in Belleiden eines älteren Herrn den Dresdner Zug bestieg und in Wödrera den Nieferer Zug benutzte, wird, falls ehrsbare Annäherung erwünscht ist, um Lebenszeichen zu geben, Offert. unt. K M 100 an die Exp. d. Bl.

Kleiner gefunden.
 Abzuholen **Schiff Nr. 8.**
Von am Wasenball (Höfner) liegen geblieben.
 Abzuholen **Ganz Nr. 35, 3. Et.**

Wohnung,

bestehend aus Stube, 2 Kammern u. Küche, in Niefer oder nächster Umgebung, wird von ruhigen, praktisch zahlenden Leuten 1. Juli gesucht. Off. mit Preisangabe unter M S an die Exp. d. Bl.

Kleine Wohnung,

zum 1./4. od. 15./5. in Niefer oder Gröba zu mieten gesucht. Offerten unter J K an die Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

sofort gesucht. Offert. unt. H 68 an die Exp. d. Bl.

Bessere Schlafstelle

mit voller Pension sofort gesucht. Off. mit Preis an N. Fischer, Freiberg i. Sa., Wettbahn 2. erbten.

Geizb. Schlafstelle zu vermieten Standesstr. 3, 1. r.

Schlafstelle frei Goethestr. 12, 2. Et. r.

Schlafst. fr. Partstr. 23, 1.

Wartener-Wohnung in Poppitz, Stube, 2 Kammern, Küche, Gart., Schweineflaß u. Zubehör, zum 1. April zu vermieten. **Brennede, Schützenstr. 11.**

Schöne 2. halbe Etage ist wegen Verlegung per 1. April zu vermieten. Preis 290 Mark. **Nieferer, Bismarckstr. 61.**

Zur 1. März frei.

möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Mittagstisch, zu vermieten. **Nbr., zu erfragen in der Exp. d. Bl.**

Stube und Kammer an einzelne Person billig zu vermieten **Wilhelmstr. 9.**

2 Stuben,

2 Kammern, Küche nebst Zubehör sofort oder 1. April zu mieten gesucht. Off. unt. G M in die Exp. d. Bl. erb.

Wandkarte von Sachsen

künstlerische 5 farbige Ausführung, Maßstab 1:300 000
 Format der Karte 75x100 cm, Preis nur 1 Mark
Buchdruckerei von Langer & Winterlich, Niefer, Goethestraße 59.

Polizei-Schule
Hainleben I. Sa.
Nächst. Kursus: 1. April bis
25. Juni 1912. Schulgeld
75 Mk. Auskunft erteilt
der Stadtrat.

Mittwoch zum Markt
frische
Seefische
direkt aus Seeherküste.

Seppin-Wein
ein bewährtes Mittel bei Ver-
dauungsstörungen, Appetit-
losigkeit, Blähungen, Magen-
bräuen, Verschleimung etc. etc.
in Flaschen zu 50 Pf., 1 Mk.
u. 2 Mk. empfiehlt
H. B. Hennicke, Drogerie.

Millionen gebrauchen
gegen
Düsten, Katarrh,
Heiserkeit, Verschleimung,
Krampf- und Reizhusten

Kaiser Brust-
Caramellen
mit dem „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse
u. Vergüt. u. Privaten.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
zu haben in Nielsa bei der
Stadtapotheke, Central-Dro-
gerie, Unter-Drogerie, H. B.
Hennicke, G. Böhl, Hauptstr. 50;
in Gröba bei: Alb. Pfeiff.,
Alfred Otto, Theodor Zimmer;
in Röderau bei: Curt Tamm;
in Glauchitz bei: Frz. Dupp-
rian, Frz. Hofmann, Osw.
Lilbig; in Rünchritz bei: Th.
S. Mühlner, Joh. F. Mühlner;
in Glauchitz bei Herm.
Dammköhler.

Alter Korn
an Qualität wie französischer
Kognac, aus der altrenom-
mierten Brennerei Wagers
Kelsch, Wismar (gegr. 1734),
weitbekannt und beliebteste
Marke zu haben bei Paul
Rohdel Hof., Paul Starke
u. Ernst Schäfer Hof.

Deutsche Emulsion
sowie **Scotts**
Lebertran-Emulsion
empfehle ich als herbor-
ragende blutbildende Nähr-
und Kräftigungsmittel mit
Knorpelbildung fördernden
Kalksalzen; sie sind außer-
ordentlich gut verträglich u.
v. wohlthuendem Einfluß bei
Jung und Alt.
Drogerie H. B. Hennicke.

Vermisst
wird niemals d. Wirkung echter
Stedenpf.-Zerkerwesselfeife
v. Bergmann & Co. Radebeul
Schuhmarke: Stedenpferd,
gegen alle Hautunreinig-
keiten und Hautausschläge,
wie Milcheff, Flechten, Bläs-
sen, Mite des Gesichts etc.
à St. 50 Pf. in Nielsa:
in der Stadt-Apotheke,
bei F. W. Thomas & Sohn,
F. Schmalzried u. B. Hennicke
Paul Blumenstein,
sowie Ankers-Drogerie;
in Gröba: Alfred Otto.

Für
Frühjahrsdüngung
hat sich
Bern-Guano
„Hühnermarke“
seit nahezu 50 Jahren bei allen
Kulturen vorzüglich bewährt.
Webr. Nähmaschine
ist billig zu verkaufen
Röderau, Albertstr. 16.

Jagdgenossenschaft Röderau.
Dienstag, den 5. März, nachm. 4 Uhr
Versammlung
in Reichs Brauerei.
Tagesordnung:
1. Aufstellung der Mitgliederliste.
2. Aufstellung der Jagdbedingungen.
3. Wahl eines Jagdvorstandes.
4. Jagdverpachtung.
Röderau, den 17. Februar 1912.
Der Jagdvorstand.

Jagd-Verpachtung.
Der Jagdbezirk Röderau (ca. 394 Acker) soll auf die
Zeit vom 1. September 1912 bis 31. August 1918 am
5. März 1912, 5 Uhr nachmittags, in hiesiger Restaura-
tion „Zur Brauerei“ öffentlich im Wege des Meistgebotes,
jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern und
Abkündigung sämtlicher Gebote, verpachtet werden.
Die Bedingungen werden vor der Verpachtung bekannt
gegeben werden.
Schriftliche Gebote sind bis zum 4. März d. J. an
den Unterzeichneten einzusenden.
Röderau, den 17. Februar 1912.
Der Jagdvorstand.
H. Hebinow.

Gasthof Gohlis.
Festnachts-Dienstag öffentliche Ballmusik
(Damen-Engagement). Hierzu ladet erg. ein F. Runje.

Lamms Restaurant, Röderau
Sonnabend, Sonntag und Montag serviert
in meinen Lokalitäten
Oppull,
das medizinische Rätsel.
Empfehle an diesen Tagen Kaffee und Plannucken,
sowie verschiedene andere kalte und warme Speisen.
Es ladet freundlichst ein
Max Kamus.

Konfirmanden - Wäsche
in reichhaltiger Auswahl
Anfertigung bei Verarbeitung nur solider Stoffe
empfiehlt
Max Lippold, Panziger Str. 5.

Reizende
Konfirmations-
Geschenke
als: Uhren, Ketten, Colliers, Ringe,
Brotschen, Ohrringe, Armbänder
empfiehlt bei reeller Bedienung
Richard Seppel, Uhrmacher,
Nielsa, Bahnhofstr. 16.
Fernsprecher 264.

Weinabzug.
Montag, den 19. d. M., verpasse ich ein Faß
feinen alten Portwein
und verkaufe an diesem Tage das Alter mit M. 1,65.
Paul Roschel Nachf., Bahnhofstr. 13.

Junge Mädchen,
welche Lust haben, das
Schneidern und Schnittzeichnen
zu lernen, erhalten gründlichen Unterricht.
Albertplatz 11, 2. Etg. Jenny v. Hoyer
atab. geb. Damen Schneiderin.

Für tüchtigen Handwerker, Geschäft-
oder Privatmann ist
lohnender Nebenerwerb
durch Hebernahme eines Versicherungsdinastens
mit jährlich ca. 225 M. Verdienst zu ver-
geben. 400 M. Kaution erforderlich. Für
Kausgehalt hohe Abz. - Prob. extra. Chertex
unter Gar an die Exped. d. Ztg.

Sonntag, 18. Febr. „Wettiner Hof“ Sonntag,
18. Febr.
öffentliche Ballmusik.
4 bis 5 Uhr Freitag.
Festnacht 20. Febr. **großer Ball.** Festnacht
20. Febr. 7 bis 1/8 Uhr Freitag.

Schades Restaurant.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Vorkbierfest.
Hierzu laden freundlichst ein
Moritz Schade und Fran.

Stoff hochfein. Rettlich gratis.
Café Wolf.
Heute und folgende Tage Fortsetzung des
Wiener Praterfestes.
Auswahl des vorzügl. Vorkbieres.
Einzig dastehende Dekoration. H. Praterwürstchen.
Auf Wunsch: Spezialität Wiener Prater-Zorte.

Gasthof Rünchritz.
Festnachts-Dienstag, den 20. Februar
großer Fastnachtsball
(Studentenabend). Ergebenst ladet ein Max Bahrmann.

Gasthof Wiergendorf.
Dienstag, den 20. Februar, von 4 Uhr an
großer Fastnachtsball mit Damenengagement,
wogu hierdurch freundlichst einladet Emil Barthel.

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 18. Februar
großes Vorkbierfest mit feiner
Militär-Ballmusik
von 4-8 Uhr Tanzverein.
Hierbei empfehle feine Wärschen mit
Weerrettlich. Rettlich gratis. Feine
gefüllte Plannucken und Kaffee.
Es ladet hierau ganz ergebenst
ein
Moritz Große.



Allen geehrten Geschäftsfreunden und
Lieben Bekannten hierdurch zur gefl. Kenntnis,
daß ich den
Brauereibetrieb
mit Restauration
meines lieben verstorbenen Mannes weiterführe.
Ich bitte deshalb, das demselben entgegen-
gebrachte Wohlwollen auch auf mich gütigst
übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll
Martha verw. Nothe.
Röderau, 17. Februar 1912.

Gasthof Gohlis.
Sonntag, den 18. Februar, von 4 Uhr an öffentliche
Ballmusik, wogu ergebenst einladet F. Runje.

Gasthof Panitz.
Sonntag, den 18. Februar
starkbesetzte Militär-Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu ganz ergebenst einladet C. Gertig.

Gasthof „Wilder Mann“, Ditzrau.
Sonntag, den 18. Februar, nachm. 6 Uhr,
großes Militär-Konzert und Ball
v. d. Kap. des 3. Art.-Reg. Nr. 32, Nielsa, verbunden mit
Karpfenschmaus.

Gasthof Grödel
Sonntag, den 18. und Dienstag, den 20. Febr.
starkbesetzte Ballmusik.
wogu ganz ergebenst einladet G. Pitzner.

Verein für
Gonblungs-
Commiss
1858
(Kaufmännischer Verein)
in Hamburg.
Bester kaufmännische
Stellenvermittlung
der Welt. Für Firmen
und Mittalieder kostenfrei.
Über 165000 Stellen be-
setzt. Bundesgeschäftsstelle
Dresden - N., Amalien-
straße 51. Geschäftsstelle
in Nielsa bei Herrn Joh.
Bölkner, Hauptstr. 60.

Fertige
Erftlingswärsche:
Stredbetten
Bunte Garnaturen
Grenaden
Läden
Jüden
Buden
Wollton-Unterlagen
Gumm-Unterlagen
Gumm-Bündelbänder
Widertücher
Bündeln
Budetücher
Rundtücher
Armbänder
Anfertigung von
Erftlings-Ausstattungen
nach jedem Wunsch.

Adolf
Adermann,
Spezial-Wärschhaus.

Cheviot,
in Stück, Rest, und Pfund-
ware zu Herren-, Damen- u.
Kindergerode,
empfiehlt preiswert in alt-
bekannter Güte
Goethestr. 87, part. links,
Ecke Kaiser-Wilb-Platz.

Gardinen-Kister
engl. Muster, sind wieder ein-
getroffen und empfiehlt billigst
Anna Wärscher, Gröba,
Strehlaer Str. 45.

Wärschemangeln
in allen Größen, jede Kon-
furrenz überstreffendes Fabri-
kat, liefert unter Garantie
Paul Thiele, Wärschemangelfbr.
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Erfinder!
erhalten Zustand und aufst.
Vorsichtreue kostenlos, Erfunder-
aufgaben 50 Pf.
Patent-Ingenieur: Büro
Ebel & Schmidt, Dresden,
Brauer Str. Nr. 25.

Kein Laden.
Corsettes
in großer Auswahl,
Konfirmandenkleider, Wärsche
Blusen
in gebiegenes, haltbaren und
weichfallenden Geweben
empfiehlt zu billigsten Preisen
Jda Müller,
Niederlaafer 3

Stat- u. Doppelkopf-
Spiellarten
hält Preis auf Lager und
empfiehlt
Kranz Hofmann, Glauchitz.
Wärschemangel,
tabellos, für Vooggebrauch,
Gelegenheitskauf unt. Ga-
rantie billig zu verfin. Selbstige
sann auch für Kraftbetrieb ein-
gericht. werden. Respekt. woll.
Schreiben unter L A 746 an
die Exped. d. Ztg.

Zahle Geld zurück wenn
meine
grüne Tinktur nicht
in einigen Tagen Güblers
augen u. Wangen befeuchtet.
Hl. 50 Pf. Zu haben bei Rich.
Goldig, Feilerstr. 85.

3. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Danner & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dönnel in Wien.

Nr. 40

Sonnabend, 17. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Ein Blick in die Kleinwelt Chinas.

ER. Die Psychologie des chinesischen Volkes und seine eigenartigen Lebensbedingungen, deren Besonderheit zu langdauernden Verzerrungen und nun zu einer allmählichen Neuerung des Staatswesens führt, läßt sich durch nichts besser erforschen, als durch ein aufmerksames Herumwandern in den Straßen und Läden einer großen Stadt. Aus den wunderlichen und bizarren Einzelheiten, in denen sich Wesen und Treiben der niederen Schichten äußert, fängt sich dem scharfsinnigen Beobachter ein getreues Spiegelbild des Nationalcharakters zusammen. Freilich darf er da nicht eine der großen Städte, die ganz unter europäischem Einfluß stehen, wie Kanton, Hongkong, Schanghai und Hankau und andere auswählen, sondern er muß eine Großstadt zu seinem Studienfeld machen, die ganz im Inneren liegt, gegen fremde Einflüsse abgeschlossen, und in der sich chinesisches Wesen noch rein und unverfälscht erhalten hat.

Ein englischer Kulturpsychologe, John Hyatt, hat sich zu diesem Zweck die uralte Stadt Changsha an dem Ufer des Stangflusses ausgesucht, die in ihren Mauern etwa eine halbe Million Einwohner birgt und ein Handelszentrum ist. In einem Aufsatz von Chambers' Journal zeichnet er interessante Straßenschilder aus dieser Hochburg altchinesischen Lebens, die für die Psychologie der chinesischen Kleinwelt typisch sind. Tritt man durch eines der Haupttorer in die Stadt hinein, so umfaßt einen sogleich das enge Gewirr der Gassen mit seiner den Europäer wenig anmutenden Atmosphäre von Schmutz und Gestank. Der Grund und Boden, auf den man tritt, ist mit einer schwarzen, glitschigen Schmutzschicht bedeckt, in der allerlei Leberreste von Gemüsen, Eingeweide von Tieren und anderer Unrat festgetreten sind. Besonders in der heißen Jahreszeit strömt von diesem „Trottoir“ eine betäubende Symphonie der schrecklichsten Gerüche aus, und die einzige Rettung in dieser Hölle der Geruchsnerven besteht für den Europäer darin, die Tabakspitze nicht auszuheben zu lassen. Blickt man vom Boden auf, so ist die Aussicht durch zahllose Fächerchen und Schilde aller Art verperxt, durch ein Gewirr von goldig, blau und rot leuchtenden Buchstaben, in denen die verschiedensten Waren in den höchsten Tönen

blumenschöner Sprache angepriesen werden. Die Menge schiebt sich ziemlich ordentlich und ruhig zwischen den Lädenreihen durch. Da gibt es keine Anweisungen, die zum „Rechtsgehen“ auffordern, kein Schupmann regelt den Straßenverkehr, und doch erfolgt in dem Gedränge keine Stockung, sondern alles wickelt sich harmonisch ab. Der Geist der Rücksichtnahme und der Verantwortlichkeit, der im Charakter des Chinesen so stark ausgeprägt ist, offenbart sich hier sehr deutlich, und wenn eine Schar Kulis mit schweren Lasten beladen daherkommt, so springt auf ihr langgedehntes „ai-ai-ai“ der gewöhnliche Passant rasch beiseite, vielleicht in einen Korb mit Nüssen oder Gemüse hinein, oder an eine Wand, die auf seinem Staatskleid empfindliche Schmutzspuren zurückläßt. Gutmütiges Lachen, Höflichkeit und Ruhe beherrschen eine solche Episode. Hier und da ertönt wohl auch der dumpfe Klang eines Gong; dann drängen sich Herumlungerer, Kaufleute und Lastträger einmütig auf die Seite, um dem Wandarinen freie Bahn zu lassen, dessen Schritte eilig vorbeikommt. Vor seiner Höhe eilt der Gongträger her, ihm zur Seite trägt ein Beamter den großen, roten Sonnenschirm und das Befehlszeichen den Beschluß.

Das Volk auf der Straße ist fast durchweg gutgekleidet; gedämpfte Lacken und Blaue sind schattig aus den zusammenstehenden Gruppen; ein Hauch der Heiterkeit und Zufriedenheit schwebt über dieser idyllischen Kleinwelt. Das weibliche Element fehlt fast völlig; die wenigen Frauen, die man sieht, gehören zu den untersten Ständen und sind hauptsächlich Bettlerinnen. Merkwürdig sind die kleinen fegelförmigen Häuser, die bisweilen über die Straße geschoben werden; sie enthalten dem Wissen ein sympathisches Bild chinesischer Wohltätigkeit. Ein Unglücklicher, der durch Alter oder Krankheit arbeitslos geworden ist und von der Familie nicht ernährt werden kann, erhält ein solches flackerndes Holzhaus, von vier oder fünf Fuß Höhe und einer Breite von 6 zu 8 Fuß. Hier erhält der Unglückliche sein Heim und wird vor die Dürren Wildtätiger geschützt, die ihm Nahrung und Kleidung geben, ihn pflegen und warten, bis sie genug des Guten getan haben und ihn vor ein anderes wohlstädtiges Haus schieben. Belebt ist die Straße durch ein Gewimmel von fliegenden Händlern, die ihre Waren ausrufen, und besonders der „Mausverkäufer“, der

gegen billiges Geld dem Vorübergehenden einen Zug aus der Wasserpfefte gestattet, macht gute Geschäfte. Der neugierige Blick aber wird hauptsächlich von der vielgestaltig bunten Welt der Läden angezogen, die alle ihre Schätze bis in die Tiefe hinein dem Passanten frei und offen darbieten. Zumeist kann er hier nicht nur die fertige Ware, sondern auch ihre Produktion sehen, denn der Laden ist zugleich Fabrik, und fleißige Hände verfertigen das, was vorn zum Verkauf bereit steht. Es sind sehr primitive Formen der Handarbeit, die sich

Tausenden ist gehoben worden bei:

RHEUMATISMUS

Häufige Leidendeschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und Erkältungen aller Art durch die berühmten Bensons Pflaster der Firma Seabury & Johnson.



Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das einmalige Auflegen desselben genügen. Dadurch hängt man dem Fortwachen einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wenn an seiner Gesundheit gezogen ist, der sollte Bensons Pflaster, welches von vielen tausend Ärzten wirksam empfohlen wird, stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich: Bensons Pflaster der Firma Seabury & Johnson und halte sich vor Nachahmungen. Erhältlich in fast allen Apotheken. Preis Mark 1.10.

Hamburg Holzstraße 7-11.

BENSONS PFLASTER

Feinstes geschmack- und geruchloses Dampf-Medizin-Lebertran, Marke Lorooco
Ist schmackhafter und wirksamer als Lebertran-Extraktion oder Lebertran-Präparat.

Niederlage und Ausgabe von Gräffle-Mustern und Prospekten

Dr. Alfred Arnold,
Stadt-Apotheker.

Beachten Sie, bitte, meine
Konfirmanden-Dekoration
für Knaben
und Mädchen.

Kaufhaus Germer, Riesa, Wettinerstr. 33.

Durchsicht des Lagers
unbedingt lohnend.

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Happ.

37

„Inzwischen aber heißt es leben, und so hat er blutenden Herzens das Drama zurücklegen müssen, um kleine Sachen, Novellen und Feuilletons, die sich rasch in Geld umsetzen lassen, zu schreiben. Sie können sich denken, in welcher Stimmung der arme sich befindet! Er fiebert förmlich danach, seine Arbeit, die ihm am Herzen liegt, zu vollenden. Aber, wie gelangt?“

Ein vielstimmiges Achselzucken beschloß die Erklärung. „Wie fühlte ich mich tiefste bewegt. Jetzt endlich sah sie klar. Daß sie nicht selbst darauf gekommen war! Aber freilich in ihrer Unersahenheit und unpraktisch, wie sie war, hatte sie gerade an das Nächstliegende nicht gedacht. Und nun weitete sich ihr das Herz vor Mitleid und Weh. Sie sah den Freund des Dichters bekümmert, verstimmt, ganz ratlos an.“

„Über das ist denn doch fürchtbar!“ stammelte sie erregt. „Der arme! Was ist denn da nur zu tun?“

„Gewalt Wahn suchte mit den Achseln.“

„Abwarten, gnädiges Fräulein, bis wieder bessere Zeiten kommen, bis er sich wieder ein paar Wochen Ruhe verschafft hat. Das ist nun mal das unvollkommene Leben! Wir müssen uns alle noch der Dede strecken.“

„Wie Gerich ging. Aber der nächstern, triviale Trost, den ihr der junge Kaufmann mit auf den Weg gegeben, vermochte ihre innere Anruhe nicht zu beschwichtigen. Ihre empfindliche Herz litt mit dem jungen Dichter, sie fühlte seine Qualen, seinen Schmerz und sehnte sich mit ihm danach, das Werk, an das sich so große Hoffnungen knüpfen, vollendet zu sehen.“

„Der Gerich war nicht wenig erstaunt, als seine Tochter eines Morgens beim Kaffeepflöckchen die Frage an ihn richtete: „Sage mal, Papa, habe ich das Recht über die Hirschen aus Mamas hinterlassenen Vermögen frei zu verfügen?“

„Der Hausbesitzer sah seine Augen weit auf und sah seine Tochter bekümmert an.“

„Freilich hast Du das. Aber wie kommst Du denn plötzlich darauf? Kommst Du mit Deinem Taschengeld nicht aus?“

Sie verneinte, dann richtete sie sich plötzlich aus ihrer bequemen Haltung straffer in die Höhe, und ihre weichen, garten Gesichtszüge nahmen einen entschlossenen Ausdruck an.

„Ich möchte, daß Du mir tausend, nein — zweitausend Mark zur Verfügung stellst.“

„Zwei —?“ Dem alten Herrn blieb das Wort im Munde stecken. Ein solcher Wunsch aus dem Munde seiner unelbständigen Tochter, die nicht einmal ihr Taschengeld ganz aufbraucht und außer für Toilettegegenstände und Bücher Ausgaben nicht hatte, war etwas so Ungeheuerliches, daß er glaubte, nicht richtig gehört zu haben.

„Zweitausend Mark willst Du haben? Wirklich?“

„Ja, Papa.“

„Über zum Teufel, Mädel, was willst Du denn mit soviel Geld auf einmal anfangen?“

„Wie erwiderte.“

„Das ist mein Geheimnis, Papa, und ich bitte Dich, mir zu erlauben, daß ich's vorläufig für mich behalte.“

Das Erstaunen des alten Herrn stieg immer mehr. Er sah seine Tochter, die in Geldangelegenheiten und in allen praktischen Dingen trotz ihrer einundzwanzig Jahre sich noch immer wie ein Kind zu benehmen pflegte, verblüfft und ratlos von der Seite an.

„Dein Geheimnis? So sage mal, Mädel, was ist plötzlich in Dich gefahren? Du hast doch keine Dummheiten vor? Willst Du etwa mir oder Tante Eugenie eine Lieberausung bereiten? Für zweitausend Mark? Weißt Du, das laß lieber. Oder?“

„Wie Gerich unterbrach ihren Vater.“

„Du irrst, Papa. Es ist weder was für Dich noch für Tante Eugenie. Es ist“ — die Rote auf ihren Wangen glühte noch intensiver, und ein stilles Leuchten brach aus ihren Augen und strahlte verklärend über das liebliche Gesicht. „Laß mir doch mein Geheimnis, Papa. Bitte, bitte!“

Sie schmeigte sich schmeicheleisch an seine Schulter und legte zugleich ihren Arm um seine andere Schulter.

„Du kannst ganz ruhig sein, Papa. Es ist nichts, dessen ich mich zu schämen hätte; es ist etwas Schönes, etwas Herr-

liches, etwas wirklich ganz Unbedenkliches, was ich vor habe, und Du wirst Dich selbst darüber freuen, wenn ich es Dir später einmal sage.“

Der alte Herr traute sich bedenklieh hinter dem Ohr, und seine Miene drückte nichts weniger als freudige Zuversicht aus.

„Wenn ich nur die geringste Ahnung hätte!“ sagte er unerschütterlich.

„Wie lächelnde und lehnte ihre weiche Wange an die von stacheliger Bartfräse bedeckte Wange ihres Vaters.“

„Nein, darauf kommst Du im Geheimen von selbst, Papa, und wenn Du ein ganzes Jahr darüber nachdenken würdest. Aber ich weiß ganz genau, daß Du mir nicht darüber jähnen würdest, würdest Du es. Und nun, Papa, sei gut, quäle mich nicht länger. Und das Geld, das gibst Du mir — nicht wahr, Papa?“

Der alte Herr suchte mit den Achseln, und halb brummig, halb scherzend erwiderte er: „Weinetwegen! Wenn Du Dich denn durchaus um zweitausend Mark erleichtern willst. Schließlich ist es doch Dein Geld. Ich habe ja keinen Schaden davon, höchstens Dein Narrn, der einmal zweitausend Mark weniger Mühsal kriegen wird.“

18. Kapitel.

Wieder einmal klopfte es schon in aller Frühe an Arno Jüllers Tür. Der Dichter sah bereits an der Arbeit und fuhr unwillig von seinem Stuhle auf.

„Zum Donnerwetter, was gibt es denn schon wieder?“

„Der Briefträger, Herr Jüller!“ meldete Frau Küblers flüsternd.

Der Dichter seufzte. Schon wieder ein Manuskript zurück, denn er hatte die Gewohnheit, sich beim Arbeiten einzuriegeln. Aber er riß nicht wenig die Augen auf, als statt des gefürchteten Paketriefträgers der überall gern gesehene Postbeamte mit der Geldtasche ins Zimmer trat.

„Morgen. Habe 'n Geldbrief, Herr Doktor. Zweitausend Mark!“ sagte der Beamte mit der sicheren, selbstbewußten Miene und Haltung eines Menschen, der von seiner Bedeutung durchdrungen ist und der sehr wohl weiß, daß er sich allseitiger Beliebtheit erfreut.

105,30

babel enthüllen; was vor Jahrhunderten galt, gilt noch heute, und ebenso erstaunlich wie die Geschicklichkeit der Arbeiter sind die veralteten Arten der Instrumente. Das Hauptmaterial ist der Bambus, aus dem alles gemacht wird, vom Tragestock des Kuli bis zum Armband der Tame.

Ein malerisches Bild von Chinas uralter Kultur und der hohen Schönheit seines Kunstgewerbes bieten die Antiquitätenläden, in denen die herrlichsten Seidenge-

wänder neben dem wunderbarsten Porzellan liegen, auf prachtvollen Möbeln seltene Bronzearbeiten stehen. Gar viele dieser „alten Sachen“ würden das Unzulässige europäischer Sammler erregen; freilich wird aber schon viel gefächelt, besonders das aus Lößstein geschöpfte Porzellan. Kaum 10 Prozent alles dessen, was als altes chinesisches Porzellan ausgedient wird, verdient noch diesen Namen. Der höchste Klang erklingt sich in den Goldschmied- und den Seidenläden. Daß China das

Land der Examina und der Gesehrsamkeit ist, merkt man auch auf den Straßen, denn die Buchläden sind zahlreich; in einer ruhigen Straßenecke hat sich ein Student mitten unter alten Werken niedergelassen, um seine Auswahl zu treffen; ein anderer liegt laut aus einer Lektüre vor, und um ihn sammeln sich Hörer, die begeistert lauschen.

Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weisen man zurück!

Blutarme u. Nervöse ja sogar Schwerkranke

geniessen auf Anraten ihrer Ärzte als gesundheitsdienliches und wohlschmeckendes Kaffeegetränk

SPARTANA Nährsalz-Kaffee-Ersatz
Präpariert auf der Int. Hygiene-Ausstellung Dresden

SPARTANA **DRESDEN-A**
Nährsalz-G.m.b.H. Falkenstrasse 20

Wunder

voll weich u. zart werden über Nacht rote, rissige, aufgesprungene Hände u. Arme, rauhe Haut durch **Zuckooch-Creme** (nicht fettend), Tube 20, 50, 75 Pfg. u. Dazu **Zuckooch-Seife**, einzig schön für reinen, karten Teint, St. 50 Pfg. in der **Stadtl-Apothek**, b. C. Förster u. H. B. Genuide, Drogerien, u. Parfümerie Blumenstraße.

Mähmaschine,

gebraucht, sehr gut nährend, für M. 18 zu verkaufen.
M. F. Schließer,
Eing. Hausflur, Hauptstr. 60.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag 11. Juni 1912.

Nies: Predigt für den Hauptgottesdienst: 1. Kor. 1, 18-25. Predigt für den Nachmittagsgottesdienst: 1. Kor. 13. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Beck).
Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis, (Pastor Beck).

Kirchentausen jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 8 Uhr. **Wochenamt** vom 18. bis 24. Februar e. für Kaufen und Trauungen Pastor Friedrich und für Beerdigungen Pastor Römer.

Freitag, 23. Februar, abends 7 Uhr 1. Pfingstsonntagsgottesdienst (Pastor Friedrich).
Bauvereinskirche (Trinitatis) nachm. 7, 5 Uhr im H. Pfarrhausaal (P. Erlaub).

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vortrag mit Lichtbildern: Die wissenschaftl. Weiterentwicklung.
Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7, 30 Uhr Versammlung im Pfarrhausaal.

Verknüpfungsgemeinde: 10⁴⁴ Sonntagsgottesdienst.
Gröbe: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text 1. Kor. 2, 1-4). P. Burtardt. Nachm. 4 Uhr Kindergottesdienst und nachm. 4 Uhr Gottesdienst f. Erw. in der Schule zu Pöden. P. Raumann. **Wochenamt** vom 18. bis 24. Februar P. Raumann. **Jünglingsverein:** Abends 7, 30 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchschule). **Jungfrauenverein:** Abends 7, 30 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer (Pforte). **Donnerstag, den 22. Februar, abends 7, 30 Uhr Bibelkunde** im Konfirmandenzimmer über Ex. Joh. 17, 20 ff. P. Burtardt.

Weiden: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Vausly mit Jakobshäusern: Vorm. 7, 30 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Nachm. 7, 30 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. **Darmstadt Jungfrauenverein** in der Pforte. **Nöderau:** Freit. 9 Uhr Gottesdienst.
Reithain: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Kor. 1, 18-25.
Wausly: Vorm. 7, 30 Uhr Freikirche. Nachm. 7 Uhr Kindergottesdienst.
Walden: Vorm. 7, 11 Uhr Spätkirche; im Anschluß daran kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
Kath. Kapelle (Klosterstr. 2a). Um 7, 30 Uhr Begegnung zur Weich, 8 Uhr hl. Messe, 9, 15 Uhr hl. Messe mit Predigt und Segen. 7, 30 Uhr Nachmittagsandacht. **Wochenamt** um 8 Uhr hl. Messe und Erteilung des Abenters.

Gegen Mundgeruch

Chloroform wirkt als Desinfizans im Mund und im Rachenraum und beseitigt die Ursache des Mundgeruchs. Es wirkt auch auf die Schleimhäute ein und beseitigt die Ursache des Mundgeruchs. Es wirkt auch auf die Schleimhäute ein und beseitigt die Ursache des Mundgeruchs.

5 MAGGI'S Bouillon-Würfel 20 Pfg.

Man verlange stets ausdrücklich **MAGGI'S** Bouillon-Würfel und weise andere Marken zurück!

Nur mit kochendem Wasser übergossen, geben sie augenblicklich delikate Fleischbrühe zu Suppen, Gemüse, Saucen und Trinkbouillon.

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp. 28

Der arme Dichter sah den ihm gegenüberstehenden mit einem verdühten, verfürchten Gesicht an, als befürchtete er, der Mann in der blauroten Uniform habe plötzlich den Verstand verloren. Aber der Beamte entledigte sich ruhig, mit sicheren, gemessenen Bewegungen, als verrichte er etwas ganz Alltägliches, Selbstverständliches, seiner amtlichen Funktion, indem er den inhaltschweren, mit fünf Siegeln versehenen Brief auf den Schreibtisch des Dichters legte. Dann zog er ein Quittungsformular hervor und legte es neben den Geldbrief.

„Bitte, Herr Doktor, wollen Sie unterschreiben!“

Aber Arno Jöller trat mit einer heftigen Bewegung einen Schritt zurück und hob abwehrend die Hand, als müde man ihm etwas ganz Unmögliches, Unabsehbares zu.

„Das ist wohl ein Jertum,“ sagte er kühl, ärgerlich.

Der Beamte ließ sich nicht einen Augenblick in seiner Ruhe und Sicherheit beirren. Er beugte sich über den Brief und las mit lauter, geschäftsähnlicher Stimme: „Herrn Arno Jöller, Schriftsteller, per Adresse Frau Kübler. Das sind Sie doch, Herr Doktor — nicht?“

„Alle — allerdings!“

Der Dichter trat mit raschen Schritten an den Tisch und las mit starren Augen. Allerdings, die Adresse war richtig, und er hatte keinen Grund, die Annahme zu verweigern und die Quittung, auf die der Briefträger mit dem Finger wies, zu unterschreiben. Wie im Traum tat er es und mechanisch, wie ein Automat zog er sein Portemonnaie, um dem Beamten den üblichen Nickel als Trinkgeld zu verabfolgen.

Als der Geldbriefträger das Zimmer verlassen hatte, griff sich der Dichter mit beiden Händen an den Kopf und sah sich wild um. Hatte er nicht eben geträumt, etwas ganz Unabsehbares, Verwunderliches, etwas ganz Märchliches? Aber nein! Wirklichkeit war es, kein närrischer Traum. Da lag ja der Brief mit der bedrückenden, elektrifizierenden Aufschrift: „Zwölftausend Mark.“

Mit einem heftigen Griff riß er das Kuvert an sich und mit zitternden Fingern öffnete er. Fiebernde, angstvolle Span-

nung blühte aus seinen Augen. Wahrscheinlich ein dummer Scherz, den sich einer seiner Bekannten mit ihm erlaubt. Wie konnte es denn auch anders sein. Doch nun hielt er zwei große, braune Scheine in seinen Händen, die zwischen einem starken Dreiecksbogen gelegen hatten, und der Brief selbst enthielt diese Zeilen: „Sehr geehrter Herr! Gestatten Sie einem Freunde, Ihnen von seinem Ueberfluß den beifolgenden Betrag zur Verfügung zu stellen. Es geschieht aus reinem Interesse für Ihr Talent, damit Sie sich, unbehindert von materiellen Sorgen, Ihrer Arbeit mit ganzer, freier Seele, mit ungetrübtem Geiste hingeben können. Dann werden auch die Erfolge, literarische, wie materielle, nicht ausbleiben, und es wird Ihnen ein leichtes sein, die Kleinigkeit zurückzahlen. Aber machen Sie sich keine Sorgen darum! Das Bewußtsein, einem ehrlich strebenden, begabten Menschen einen kleinen Dienst erwiesen zu haben und kostbaren Früchten der Dichtkunst zur Reife zu verhelfen, ist mir mehr als hinreichender Lohn. Und nun noch eine Bitte. Spüren Sie mir nicht nach. Sie würden mich dadurch nur tranken und erzürnen. Glauben Sie mir, Sie dürfen meine Hilfe annehmen, ohne daß sich Ihr Stolz, Ihr Selbstgefühl verletzt fühlen darf. Sie haben die Pflicht, Ihrem Genius zu leben und nur nach dem Höchsten zu streben. Sie dürfen Ihr Talent nicht in trivialen Dutzendarbeiten vergeuden. Das wäre eine Sünde. Darum werfen Sie alles, was Sie hindert, dem Fluge Ihres Geistes zu folgen, beleihe! Hören Sie auf nichts als auf die Eingebungen Ihres Genius! Denken Sie an nichts sonst! Sorgen Sie sich vor allem nicht um neben-sächliche, unwichtige Dinge! Das ist der innigste Wunsch Ihres verehrungsvoll ergebenden N. N.“

Der Dichter starrte bald auf die ihm ganz unbekannten Schriftzüge, bald auf die beiden großen, braunen Scheine, und wußte nicht, wie ihm geschah. Wieder sah er sich verführt, fragend um, ob er denn wirklich nicht träume. Ja, es geschah noch Wunder. Das war ja wie ein Märchen. Eine gütige Fee war ihm zu Hilfe gekommen und bescherte ihm das, wozu er sich inbrünstigen Herzens gefleht hatte: Ruhe, Sorglosigkeit, Freiheit. Nun konnte er aufatmen, konnte das nützliche, triviale Zeug, das er des Broterwerbes wegen fast, ohne innerliche Anteilnahme zusammengeschichtet hatte, in den Ofen stecken und konnte in Ruhe, mit ganz ungeteilter

Seele sein Drama vollenden. Welch ein Glück, welch ein ungeheures Glück.

Aber da kam plötzlich ein lähmendes Bedenken über ihn. Darfte er denn das Geschenk annehmen? Darfte er Gebrauch von dem Gelde machen? In der nächsten Minute mußte er über sich selbst lachen. Ja, was wollte er denn tun? Er kannte ja den edlen Spender gar nicht und war darum nicht in der Lage, die weitestgehende Mark zurückzugeben. Das Geld ungenützt im Kasten liegen lassen, während er sich mit den schmerzhaftesten trivialsten Sorgen herumplagte, nein, das konnte kein Mensch von ihm verlangen. Es war ja doch für ihn bestimmt, und der uneigennütige Geber hatte ausdrücklich betont, daß er es von seinem Ueberfluß gebe und daß er — der Empfänger — sich um die Rückgabe keine Sorgen zu machen brauchte.

Der Dichter ließ sich mit einem tiefen Aufatmen auf einen Stuhl fallen und stemmte den Kopf in seine Hände. Wer in aller Welt konnte der hochherzige Anonymus sein, der ihm eine so wunderbare Ueberraschung bereitet hatte? Er grübelte und grübelte. Abenteuerliche Ideen zogen ihm durch den Sinn, die er selbst bei näherer Betrachtung verlassen mußte. Er nahm den Brief abermals in die Hand und versenkte sich in die Betrachtung der Schriftzüge. Der Brief war mit lateinischen Lettern geschrieben, die Handschrift war ihm total unbekannt. Obendrein war sie offenbar verstellte, denn die Buchstaben standen unnatürlich steil und waren offenbar ge-fächelt mit dieser Zinte hingemalt.

Wieder begann er sich zu fummeln. Vor vierzehn Tagen hatte er einmal in einer kleinen literarischen Vereinigung den ersten Akt seines Dramas vorgelesen und unter den der vorge-schrittensten realistischen Richtung angehörenden Zuhörern begeisterten Beifall gefunden. Außer den Mitgliedern des Vereins waren auch Gäste zugegen gewesen. Sicherlich hatte sich unter ihnen ein reicher Mann befunden, der Interesse für ihn gefaßt und der ihm nun in dieser ebenso praktischen wie zart-fühlenden Weise zu Hilfe kam. Dank und Segen und Glück dem edlen Helfer in der höchsten Not!

Arno Jöller sprang wieder von seinem Stuhl auf und rannte mit stolzendem Gesicht und elastischen Bewegungen im Zimmer umher. Er fühlte sich so kraftvoll, so zukunftsfröhlich, so siegesgewiß.

Erzähler an der Elbe.

Beleg. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 7.

Niesau, den 17. Februar 1912.

34. Jahrg.

Niederpreussische Sauerkirchgen.

Erzählung von Rüdiger Wehler.

Fortsetzung.

„Ja ja, ganz richtig. Da ist meine brave Maus, da hast den ehernen Vaterlandskissim, die echte Niederpreussin.“

„Ja, Väterchen, natürlich. Hier, weißt Du, Deutsche sind wir doch auch. Das ist doch ein allgemeines Gattungsmerkmal.“

„Nein, Väterchen. Dieß mal, Bismarck hat doch viel Wert auf das einige Deutschland gelegt. Herr von Bismarck, der ein so großer Schwärmer für Bismarck ist, wie er gar nicht größer sein kann, der sagt das auch und meint, darin habe Bismarck's erhabendste Größe gelegen.“

„So, so, sagt er das? Ja, der Bismarck ist eigentlich ein sehr angenehmer Mensch, trotzdem er nur ein Bayer ist.“

„Aber, Väterchen, nur? Tu, das klingt doch sehr nach preussischem Hochmut! Und gerade Herr von Bismarck hat wirklich, als der Affektor von preussischem Hochmut sprach, behauptet, das sei eine Verleumdung.“

„Dah er recht! Ich sieh mal, dieser Affektor! Spricht von preussischem Hochmut. Das das heißt dann nachher vorurteilstreue Erkenntnis,“ entsetzte sich Herr von Grabentzien.

„Ja, Väterchen, da sieht man erkl' recht, wie nobel und klug Herr v. Bismarck denkt. Der sagte gleich, wie die bayerische Kamme sich geschoben habe, seitdem Friedrich's Geist über und in ihr walte, und woch ein Gewinn für die hoch durch Beweistelle getrimmten deutschen Stämme darin läge, daß unser großer, weisheitsreicher Bismarck sie zusammenzuschmelzen und in einem Streben im deutschen Gemeinwohl vereine habe.“

„Stich, sieh, das sagte er? Gut, wirklich gar nicht übel, viel Klugheit von dem jungen Kame. Gestalt mir schon immer am besten von allen, ja, ja. Und so vernünftige Gespräche führt er? Das hätte ich Euch bei all dem Geschwätz und Gelächel, das immer unter Euch jungen Volk ist, gar nicht zugestimmt.“

Die Maus barg ihr tief erdichtetes Gesicht schnell hinter einem riesigen Rosenkranz, dessen Weber der eben so warm gelobter Verantant v. Bismarck vornehm am Redebühnen gewesen war.

„Ach, Väterchen, natürlich man lacht und albert doch mal, wenn man jung ist. Das hast Du gewiß auch getan. Aber nebenbei spricht man auch ein ernstes Wort, besonders mit Herrn v. Bismarck, der doch schon zu den älteren jungen Vätern gehört und sehr klug ist. Er hat ja auch studiert und nimmt an allem so viel Interesse. Ach, wie er sich für Sprechere interessiert! Das möchte er sicherlich gern mal kennen lernen. Das möchte er zu prächtiges Land sein, das solche Leute herbeizieht wie und.“

„Na, na!“ Herr v. Grabentzien wurde etwas erwidert. „Er erlaubt sich doch nicht, Dir die Gout zu machen? So 'n Kindskopf!“

„Ach, Väterchen, wo denkst Du hin?“ Der Rosenkranz wachte wieder bescholzen. „Damit meinte er die Mutter und dich, natürlich. Das aber mit dem Kindskopf, das muß ich mir doch sehr verbitten. Ich bin

Gerade hob der König das Gefäß, da stüßte ihn jemand auf die Schulter. Es war einer der Briganten, hinter dem die übrigen Siedler im Wänschensch hockten.

„Euer Majestät,“ sagte der Mann mit tiefer Stimme, „die Gelegenheit ist zu günstig, als daß wir sie nicht benützen sollten, von Eurer wertigen Person einiges zu erpressen! Wollt Ihr freiwillig geben?“

Das anfängliche Erstaunen des Gefolges legte sich rasch wieder.

„Gut,“ sagte er, „nehmt Ihr mit den König! Euer Wohl soll ihn auslösen, wie recht und billig.“ Der Majestät schien die Sache nicht eben angenehm, aber sie blinzelte sich, hier gaben die Stimmensicherheit anzuknüpfen. So erhob sie sich denn mit feierlich tragischer Gebärde und sagte: „Ich weiche der Gewalt! Welches ist Euer Preis?“

„Daß die Königin Euch lude?“ sagte der Brigant, und schob schnell seine Siedler einen Ring um den gefangenen König. Der warf noch unangenehm Aufstände zu seinem verlassenem und offenbar recht ungeliebtem Gemahl hinüber; denn ließ er sich willig von seinen seltsamen Begleitern demontieren.

Nach einer Weile Weile bediente ein gewaltiger Tisch durch den Saal — zwölf Uhr: Demontierung. Die Mäster stelen, und die arme verlassene Königin entpuppte sich als die kleine Anna Kotze. Aber ihr hübsches, nützliches Gesichtchen war verweint. Die Situation war auch gar zu unangenehm; da sah sie nun einsam und allein und wartete ihres geroubten Gefolges. Und sie weinte wiederum vor Wut über die Rücksichtslosigkeit des Grafen Dumont.

„Ihr Königin, sollen wir Euch helfen, Euer Gemahl finden?“ lachte ihr ein langer Bajazzo zu.

„Ja, bitte!“

„O weh, wie peinlich! Habt Ihr Angst, Frau Königin?“

Wieder kamen ihr die Tränen.

„Ja, ich habe Angst!“

Mit seiner hohen, schmetternden Stimme rief der Bajazzo die kranken Siedler des Saales zusammen.

„Hallo, helft einem König finden, der verloren ging! Ich bitte im Namen der schwerverbundenen Königin!“

Waldob ging ein Suchen und Fragen durch den Saal. Niemand hatte die Majestät gesehen. Nur ein kleiner fahrgelinder Herrrol wachte, daß er von den acht Briganten zur Tür hinausgeführt worden sei.

Die Stimmung begann allmählich sanfter zu werden. Man suchte nicht mehr im Saal, man suchte in den Seitenabteilungen, im ganzen Saal, auf der Straße; der König blieb verschwunden. Und hinter an ihrem Tischchen sah mütterchenmäßig die verlassene Königin und weinte. . . .

Plötzlich fühlte sie, wie eine Hand sich in die ihre schob, und aufsehend getraute sie einen hübschen kleinen Affen, der ihr ein Posterehen zuzustehen trachtete. Und als sie es ihm abnahm, grinst er und verschwand im nächsten Augenblick spurlos.

Dalb in Angst, halb in Neugier schritt sie das Blättchen auseinander und las: „Mein gnädiges Fräulein, der Wahrheit und den acht „Briganten“ gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, habe ich die Uren, Ihnen mitteilen zu müssen, daß ich zwar nicht Graf Dumont, wohl aber ein sehr gesuchter Hochkapler bin. Ich glaube, diese Tatsache wird Sie über den Verlust meiner Person trösten. Ich schreibe Ihnen das nicht etwa gern, aber „man“ wünscht es.“

Es war gut, daß in diesem Augenblick Papa Kotze sein Tischchen fand. Totum konnte man später auch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die kleine verlassene Königin an diesem Abend ihr Schicksal tragisch oder gleichmütig aufgenommen habe.

zum nächsten Herbst. Hier es ermöglichen konnte, fuhr im Wagen vor, aber das waren die wenigsten.

Pauli acht Uhr legte die Kuffel mit einem schmelzenden Knack ein. Noch war genug Raum vorhanden, so daß sich die bunten Masken ohne Gedränge in dem weiten Raum bewegen konnten. Auch herrschte noch ein wenig gegenseitige Scheu, so daß eigentlich noch wenig Paare zu sehen waren. Die Einzelnen aber suchten sich gegenseitig prüfend mit Blicken aus den Fenstern zu durchdringen.

Allmählich füllte sich der Saal. Schon nahm die Zahl der Pärchen erheblich zu, schon stiegen die Sechspforten an zu knallen, trotz der noch frühen Stunde, und allmählich wurde aus dem geräuschvollen Premieren ein Gedränge.

Da sahen sich auf einmal die Flügelstüren des Saales auf, eine schmetternde Hofnarr erschallte, und herein strömte ein glänzendes, prunkendes Königspaar. Mit einem Knack blieb alles stehen, eine Welle bildete sich, um die Herrschaften durchzulassen. Der König war in ein prächtiges mittelalterliches Gewand gefolgt, einem Schuppenpanzer ähnlich, mit darüber geworfenem Wappentuch. Und auf seinem Kopfe strahlte eine glühende vielzählige Krone aus edlem Metall. Die Königin, schlanke Gestalt sah sehr vornehm aus in dem ritterlichen Gewand; und wenn ihr war die zierliche Königin im grünen, Nummernschmücken Seidengewand mit der hohen Haube und wackelndem Schleier gar lieblich anzusehen.

Weiter strömte das Königspaar; die Kuffel legte ein, und hinter den Majestäten bildeten sich Paare; die Polonaise begann. Nun war die Stimmung da, ein Jubeln, Pfeifern, Lachen und Schreien. Alle Schen war getrieben, und man vergaß sich nach Äußerungen und Temperament.

Niemand dachte dabei auf die sonderbare Maske an, die im Gewand eines italienischen Briganten plötzlich irgendwoher auftauchte. So wenig auffallend freilich ein derartiges Kostüm hier sein konnte, so machte sein Träger einen ganz merkwürdigen Eindruck der Unheimlichkeit. Der braune verlässliche Kopf, der lange, spitze Hut und die in einer Art Hühnerkammform stehenden Beine sahen gerade so aus, als ob sie des „Briganten“ allmähliche Melodien wären.

Und plötzlich stand neben diesem Briganten ein zweiter. Oder war es nur eine Täuschung? Denn beide ähnelten sich so genau wie ein Ei dem andern. Jede Kleinigkeit, jeder Haarpfopf, jeder die Körpergröße, Mimiken auf Haar überein.

Einen Augenblick sahen sich die beiden Heiden-Künder aufmerksam ins Gesicht, um dann langsam vor den tanzenden Paaren zurückzuziehen.

„Schau dem König!“ flüsterte der zuletzt Gefommene leise und wandte sich zum Gehen.

„Schau dem König?“ gab der Erste zurück und ging nach der andern Richtung davon.

Und wieder tauchte ein neuer Brigant auf und noch einer und noch einer. Ihrer acht waren es jetzt; aber da der eine dem andern genau gleich, wachte man nie, ob nur ein einziger oder ihrer mehrere im Saale waren. Alle flüsternd sie einander die gleiche Botschaft zu, niemals aber sah man sie zusammengehen.

In einer Stunde sollten die Masken fallen. Die weißen Paare saßen an Tischen und ließen die Sechspforten knallen, der ganze weite Saal klang wie ein Jubelmeer.

An einem geschloffenen Tisch hatten sich der König und sein Gemahl niedergelassen, umgeben von einer ausgelassenen Reihe schreiender Granden, hoher Würdenträger und niederen Hofes. Die Majestäten waren die Tollsten unter den Tollsten, und die kleine, zierliche Königin juchzte vor Vergnügen. Und wieder flüsternd man einander zu: Graf Dumont und Anna Kotze. . . .

Beitrag und Verlag von Lang & Hirtel, Niesau. — Für die Redaktionen verantwortlich: Herrmann Köpcke, Niesau.



